Privilegirte Schlesische Zeitung.



№ 63. Breslau, Donnerstag den 14. März 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, vom 12. März. — Ihre königl. Hoheiten die Frau Großherzogin, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind aus Strelitz hier eingetroffen und in den für Höchstdieselben im königl. Schlosse bereit gehaltenen Appartements abgestiegen.

Se. Durchlaucht der Landgraf Wilhelm zu Hessen, ist von Deßau hier eingetroffen.

Der General-Major und Commandeur der 4ten Cavallerie-Brigade, von Hirschfeld, ist von Landsberg a. d. W. hier angekommen.

Se. Durchlaucht der königl. dänische General-Major, Prinz Ludwig zu Bentheim-Steinfurt, ist nach Leipzig abgegangen.

⁂ Schreiben aus Berlin vom 11. März. — Der Herzog und Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Herzogin von Nassau werden stündlich erwartet, sind aber bis diesen Augenblick noch nicht eingetroffen. — Seit vorgestern spricht man hier davon, daß Se. Maj. der König von Hannover doch noch auf einige Wochen nach Berlin kommen wird und zwar im nächsten Monat. Es werden hier auch mehrere diesseits bevollmächtigte Minister an fremden Höfen in unserer Hauptstadt erwartet, unter ihnen die Herren Bunsen und v. Lecoq. — Ueber die von uns bereits erwähnte Anfertigung schöner Glasmalereien, von Sr. Majestät unserm Könige bestellt und für auswärtige Kirchen bestimmt, erhalten wir so eben von hochachtbarer Hand folgende nähere Mittheilung: Im vergangenen Jahre gaben Se. Majestät dem als Maler und Zeichner gleich rühmlichst bekannten Major und Bataillons-Commandeur im Grenadier-Regiment Kaiser Franz, Herrn Vogel v. Falkenstein, den Auftrag, unter seiner Leitung Glasfenster für die Ober-Pfarrkirche in Danzig anfertigen und malen zu lassen. Der Monarch selbst hatte dazu die Anbetung der drei Könige gewählt, ein Originalbild von Raphael, das sich auf dem königl. Museum befindet. Das herrliche Fenster, welches die Copie desselben enthält, hat eine Höhe von 65 Fuß und eine Breite von 21 Fuß. Nach der besondern Anordnung Sr. Maj. ist das Bild so ausgeführt, daß es einem Teppich gleicht, in dem die Darstellung eingewirkt erscheint. Es wird über den Hauptaltar angebracht werden. Ein in der königl. Eisengießerei gegossener Eisenrahmen wird dem Ganzen zur Einfassung dienen und durch die schöne gothische Rosette dem Fenster einen erhöhten Werth verleihen. Dieser Rahmen wiegt nicht weniger als 300 Centner. Drei Arbeiter waren volle 6 Monate mit der Anfertigung des hölzernen Modells beschäftigt. Auf Befehl Sr. Majestät wird dieses Glasfenster in Monbijou in einem besonders dazu leicht erbauten kleinen Bretterhause dem Publikum zur Ansicht aufgestellt werden. Schon haben sich Sachverständige mit vielem Beifall über dieses großartige Glasgemälde ausgesprochen. Die Bewunderung von Seiten des gebildeten Publikums wird ihm nicht entgehen. Sehr deutlich aber spricht sich durch die ganze Veranstaltung das Interesse aus, welches unser Monarch diesem Zweige der Kunst und ihrer Vervollkommnung zuwendet. Sie ist aber jetzt schon so weit gediehen, daß die Gegenwart das in dieser Beziehung berühmte Alterthum schon überflügelt, denn Farbenpracht und Mannichfaltigkeit und nicht minder die sorgsame Ausführung sinnig gewählter Aufgaben lassen die Lieferungen der Vorzeit gegen die Arbeiten der neuesten Zeit schon sehr sichtbar zurücktreten. — Der im Zweikampf schwer verwundete Kurländer, Baron v. Nolte, ist noch keineswegs, wie ein sehr verbreitetes Gerücht besagte, gestorben. Im Gegentheil hat sich seit vorgestern sein Zustand gebessert und man hat nun Hoffnung zur Erhaltung dieses jungen Mannes.

△ Schreiben aus Berlin vom 12. März. — Man erfährt, daß die russische Diplomatie in Süddeutschland gegen die dieser Tage in Karlsruhe auszugebende Bearbeitung des famosen Werks „Russie, Allemagne et France“ in deutscher Sprache Einspruch zu thun sich bewogen gefunden; man bezweifelt aber, ob dadurch die Herausgabe des Buchs behindert wird. Freilich ist es, als unter 20 Bogen, censurpflichtig. — Ich freue mich, daß die Ihnen vor einiger Zeit gegebene Notiz: die Strömung der höheren Politik fluthe dahin, daß Rußland der Allianz der Seemächte gegenüber eine große und innige continentale Allianz anzuordnen trachte, jetzt durch die direkten Correspondenzen der öffentlichen Blätter aus Wien ihre volle Bestätigung erhält. Doch muß man diesem Moment auch nicht eine Wichtigkeit beilegen, die er für die praktische Ausführung vielleicht nicht hat. Fürst Metternich hat den Ruhm seines Lebens darin gefunden, stets eine echt-deutsche Politik zu verfolgen, bekannten Eroberungsplänen und geheimen Einflüssen sich entgegenzustellen, und ganz Europa ist überzeugt, daß er seinen Ueberzeugungen niemals untreu wird. Man erinnert sich, daß zur Zeit des russisch-türkischen Krieges ebenfalls ein außerordentlicher Gesandter des Kaisers von Rußland in Wien erschienen war, dessen Unterredungen mit Fürst Metternich später das englische Portfolio der Welt enthüllte. Auch damals kamen weiteingreifende, enge Allianzpläne zur Sprache; und dennoch hat sich die echt-deutsche Politik des Wiener Cabinets nicht geändert. Mit Bestimmtheit weiß man hier, daß zwischen unserm Cabinet und dem österreichischen für alle großen, namentlich die auswärtige Politik betreffende Fragen die innigste Harmonie herrscht; und diese Harmonie ist, unserm Dafürhalten nach, eine nachhaltige Bürgschaft gegen alle fremdländischen Tendenzen, kommen sie vom Norden oder vom Westen. — Der Prof. Pernice, der jetzt wegen der Hallischen Vorfallenheiten, so oft genannt wird, ist (dem Titel nach) geh. Justizrath, Professor des deutschen Rechts und seit 1832 Censor in Halle; zugleich hat derselbe jetzt, da Delbrück noch nicht ersetzt ist, die provisorischen Functionen eines Regierungsbevollmächtigten. Alle Privatnachrichten aus Halle stimmen darin überein, daß die Behörden selbst nicht daran denken, Spuren burschenschaftlicher Verbindungen aufzusuchen, daß nur Disciplinar-Ursachen das Vorgefallene bewerkstelligt und daß man mit Nächstem die Abwickelung dieser unangenehmen Händel erwarte.

Dr. Gneist liest diesen Sommer öffentlich über Mündlichkeit und Oeffentlichkeit der Rechtspflege.

(Köln. Z.) Man denkt, wie es verlautet, jetzt sehr ernstlich daran, die Gehalte mancher Oberbeamten zu vermindern, und ohne Zweifel giebt es viele Stellen, wo eine zeitgemäße Verringerung des Einkommens nicht unbedeutende Ersparnisse erzielen könnte, indem man dadurch auch das Gleichgewicht mit anderen ähnlichen Staatsämtern herstellte. Bisher wurden Gehaltsreduktionen immer nur bei den niederen Beamten geübt, von welchen diese Einschränkungen im Staatshaushalte am schwersten empfunden wurden, und in keinem Zweige ist dies mehr angewendet worden, wie in der Gerechtigkeitspflege. Gerade unsere Richterklasse ist am geringsten unter allen Staatsdienern besoldet. Wenn nun das Gehalt der Oberbeamten ermäßigt werden soll, so dürfte sich um so mehr das Augenmerk auf die höheren Militairstellen richten, die wohl den höchsten Sold von allen Heeren Europa's beziehen. Welches auch die Gründe dafür sind, daß die Offiziere eine reichlichere Einnahme haben, so ist es doch nicht weniger wahr, daß ein gar zu großer Abstand zwischen ihnen und selbst den höchsten Civilbeamten obwaltet. (Ein commandirender General hat 10,000, ein Ober-Präsident 6000 Rthlr. Gehalt.) — Bei dem Cultusministerium soll es im Werke sein, die Promotionen auf den Universitäten zu beschränken, wo es namentlich den Medicinern zu überlassen, ob sie ihre Staatsprüfung als Aerzte machen, oder sich überdies noch den Doctorhut aufsetzen wollen. Jedenfalls soll die Staatsprüfung der Promotion voraufgehen und Niemand mehr, wie jetzt, zuvörderst zur Promotion gezwungen sein, die viel kostet und nichts einträgt, als einen unnützen Titel, nach welchem Niemand weniger zu fragen hat, als ein praktischer Arzt. Die Facultätsprofessoren werden sich allerdings gegen eine solche höchst zeitgemäße und zweckmäßige Maßregel am meisten erklären, denn die reichen Promotionsgelder werden ja getheilt. — Ueber die Fortschritte des Pietismus in einigen Provinzen, wo seit langer Zeit ein bedeutender Theil der Pfarrer auf die Gemeinden wirkte, bis diese zum hohen Grade von Schwärmerei erhitzt waren, erfährt man manches Betrübende. Mehren Gemeinden dieser Art genügen selbst ihre frommen Geistlichen nicht mehr; sie behaupten, daß diese nicht den rechten Glauben hätten, und wenden sich von ihnen. In anderen Gemeinden entstehen Spaltungen mittelst Ansteckung durch Pietismus und Verketzerungen der Aufgeklärten, ja, zuweilen führt der schwärmerische Eifer bis zum Wahnsinn, wie denn z. B. in Pommern mehre der Weiber und Männer, welche singend durch die Straßen Berlins zogen, wohin sie gekommen waren, um das gottlose Babel zu bekehren, kürzlich ins Tollhaus abgeführt werden mußten. Aber auch in diesem Babel selbst entstehen der Conventikel immer mehr, und im Geheimen wie öffentlich wird an der Bekehrung gearbeitet, die so schwer zu erreichen ist. Unter diesen Umständen machte es um so mehr Aufsehen, daß ein Thürsteher, welcher einer streng christlichen Richtung angehörte, vor einigen Tagen plötzlich von der Polizei festgenommen wurde. Der Mann ist beschuldigt, mit seiner Tochter seit langer Zeit in strafbarem Umgang zu leben, und selbst ein Kindermord wird ihm zur Last gelegt. Man kann denken, wie sehr den Gegnern des Pietismus dieser Fall den willkommenen Anlaß zu Betrachtungen giebt, welche von so manchen anderen Beispielen unterstützt werden und dadurch Waffen in die Hand geben, welche unbesiegbar scheinen, je weniger zu verkennen ist, daß die Verachtung aller Weltlust häufig der Mantel einer Heuchelei ist, hinter den sich weit schlimmere Sünden verbergen.

Koblenz, vom 7. März. (Elb. Z.) Allgemein spricht man jetzt hier davon, daß der gegenwärtige Redacteur der Rhein- und Mosel-Zeitung, Dr. Melzer, am 1. Juni c. abtreten und vermuthlich der hier anwesende Dr. Runkel, früher Redacteur der Elberfelder Zeitung, die Redaction der hiesigen übernehmen werde.

* Köln, vom 6. März. — Immer noch steht der Rhein bedeutend hoch, spült durch mehre Thore in der Stadt hinein, wo er jetzt über 10 Tage die Häuser unwohnlich macht, die Keller anfüllt. Es haben Fluthen statt gefunden, welche das Wasser zu bedeutenderer Höhe brachten, aber keine ist erinnerlich, welche dasselbe so lange in einem so hohem Stande erhielt. Gestern wuchs der Fluß sogar wieder um einige Zolle. Die Brücke ist daher nur für Fußgänger geöffnet, Frachtwagen und Karren können sie gar nicht passiren, und harren schon Wochen lang auf Wiedereröffnung des Verkehrs. Da der ärmere Theil der Bevölkerung zunächst dem Ufer wohnt und vom Rheinverkehre seinen Unterhalt gewinnt, so ist die Noth bedeutend. Bei den Erdarbeiten, welche zur Erweiterung des städtischen Hospitals nothwendig waren, sind die Reste einer römischen Wohnung zu Tage gefördert, die unter andern einen prächtigen Mosaikboden enthalten. Der Boden, welcher wahrscheinlich zu einem Saale gehört hat, ist noch nicht ganz ausgegraben, und besteht aus einem teppichartigen Grunde, dessen Farben äußerst lebhaft und prächtig sind. Die Hauptrautenfelder enthalten Portraits, von welchen zwei vorzüglich erhalten sind, und nach den, in griechischen Lettern beigefügten Unterschriften, Socrates und Kleobulos vorstellen. Ersterer Weltweiser weicht im Ansehen von den übrigen von ihm bewahrten Portraits bedeutend ab, hat statt der bekannten Glatze, die Fülle schwarzer Locken. Der Alterthumsforscher de Noel, welcher das bereits zu Tage Geförderte untersucht hat, erklärt dasselbe für ein Produkt des 3. oder 4. Jahrhunderts. — Merkwürdig ist der Umstand, daß die Kontroverscatechismen, welche auf den bekannten Duisburger Synodalkatechismus von Seiten der katholischen Synoden und Kirchenbehörden erschienen, und Anfangs mit Beschlag belegt wurden, nun in neuen Auflagen erscheinen, wo hingegen der Duisburger Synodalkatechismus selber, der bei weitem der wenigst angreifende ist, noch immer durch ein Verbot niedergedrückt wird.

Halle, vom 9. März. (D. A. Z.) In diesen Tagen ist endlich die Antwort auf das Gesuch der Stu-

direnden um Gestattung eines akademischen Lese- und Sprechsaals eingetroffen, nachdem seit Ueberreichung der betreffenden Petition beinahe acht Wochen verflossen. Der Satz: was lange währt, wird gut, hat sich dabei nicht bestätigt, denn der Bescheid ist völlig abschlägig ausgefallen.

Deutschland.

Stuttgart, vom 7. März. — Se. Majestät der König hat eine weniger häufig durch Husten gestörte ruhigere Nacht gehabt; auch in den übrigen Brustbeschwerden ist eine Verminderung bemerkbar, weniger in dem Fieber.

München, vom 7. März. (Dorfz.) Die protestantischen Geistlichen im Königreich Bayern sind von ihrem Ober-Consistorium neulich wiederholt aufgefordert worden, zum Kölner Dombau-Verein Beiträge, und seien sie auch noch so gering, einzusenden und die Sammlungen so schnell als möglich in Vollzug zu setzen, da die Subscriptionslisten schleunig unmittelbar dem Könige zur allerhöchsten Einsichtsnahme vorgelegt werden sollen. Uebrigens sollen allenthalben diese Sammlungen sehr reichlich ausgefallen sein. — Ueber den bayerschen protestantischen Pfarrer Redenbacher, der ein Büchlein über die Kniebeugung schrieb, worin er die protestantischen Soldaten aufforderte, sich lieber einsperren zu lassen, als zu knieen, ist nun die Specialuntersuchung erkannt worden. Er hat schon mehrere Verhöre bestanden, stellt durchaus nichts in Abrede, oder sucht seinen Ausdrücken eine mildere Auslegung zu geben, sondern spricht auch vor Gericht seine Ueberzeugung entschieden aus und ist auf Festungsstrafe gefaßt.

Gießen, vom 6. März. (Köln. Z.) Man erlaubt sich hier, eine eigene Art von Censur mit der „Kölnischen Zeitung" vorzunehmen. Einzelne Nummern derselben werden, ehe sie noch gelesen sind, gleich nach dem Auflegen, vom Tische der Clubbgesellschaft weggenommen und verschwinden, ohne daß man weiß, durch wen sie verschwinden und wo sie bleiben. So erging es z. B. den Nummern 48, 52 und 61 (welche Aufsätze über die Georgi-Weidig'sche Angelegenheit enthielten.

Jena, vom 8. März. (D. A. Z.) Durch eine uns direkt aus Wien zugekommene Nachricht erfahren wir so eben, daß der Schriftsteller Schuselka daselbst in eine neue Untersuchung, und zwar auf Verlangen Rußlands, verwickelt worden ist. Wenn wir nicht falsch vermuthen, so möchte Schuselka's Schrift: „Die orientalische, d. h. die russische Frage," wohl zu dem Antrage Veranlassung gegeben haben.

Vom Main, vom 3. März. (F. J.) Man liest jetzt in den öffentlichen Blättern so viele betrübende Klagen über die zunehmende Armuth in manchen Gegenden auch unsers deutschen Vaterlandes, daß es wohl an der Zeit sein möchte, die gründlichsten Nachforschungen der Staatsweisheit und die Theilnahme des Publikums, das für andere todte Denkmale so reichlich in Contribution gesetzt wird, auf die Abhilfe dieser Klage unserer leidenden Brüder hinzulenken. Freilich sind in den neuern Zeiten viele sehr löbliche Einrichtungen entstanden, die, wie die Sparkassen, Sonntags- und Kleinkinder-Schulen, mittelbar denselben Zweck erstreben und in einigen Ländern scheint man ihn durch zweckmäßige Armenanstalten unmittelbar erreicht zu haben. So giebt es im Lippeschen seit der vormundschaftlichen Regierung der Fürstin Pauline keinen Bettler und keine drückende Armuth mehr. Aber theils sind diese unmittelbaren Bestrebungen nicht so sehr, wie sie es verdienten, zur allgemeinen Kenntniß gekommen und also auch nicht zu einer, sie den verschiedenen Lokalitäten anpassenden Prüfung; theils hat man einer bequemen Art der Spende vor der eine verzweigtere und daher mühsamere Wirksamkeit fordernden Weise den Vorzug gegeben. Was den ersteren Mangel betrifft, so wäre gewiß eine „Zeitschrift für Armenpflege," welche die ältern, zum Theil so erfolgreichen Bestrebungen der Vergessenheit entzöge, neuere Vorschläge und Untersuchungen aufnähme, die statistischen und ökonomischen Verhältnisse der bestehenden Anstalten mittheilte u. s. w., ein sehr gesegnetes und, von den Anstalten und Regierungen und Armenfreunden begünstigt, ein genügend gesichertes Unternehmen. Jeder, der nicht gerade der Gelehrte und der wohlhabendere Beamte und Kaufmann, jeder, der die Armuth aus näherer Anschauung kennt, auch Frauen, die hier nicht selten schärfer sehen, mögen hier mit ihren Ansichten gehört werden.

Frankfurt a. M., vom 7. März. (Magd. Z.) Den spannenden Blick richtet man in diesem Augenblicke nach Holland, wo sich sehr ernste Dinge vorzubereiten scheinen, wenn die Regierung nicht zeitig einlenkt. Die Gemüthsaufregung wegen des Steuergesetzes wächst mit jedem Tage und soll der Regierung Bedenken erregen. In einem Briefe aus achtbarer Quelle aus dem Haag wird indessen versichert, die Regierung werde schwerlich das Steuer-Gesetz in Ausübung bringen, und bereits seien Unterhandlungen mit mehreren der ersten Banquiers angeknüpft, um ein Auskunftsmittel durch ein Anlehn zu treffen, denn man besorgt auch, daß das freiwillige Anlehn von 127 Mill. nicht zu Stande komme. — Wie man wissen will, sollen außer der preußischen und bayerschen Regierung noch einige andere Regierungen ihren Anwälten die Erlaubniß versagen, an der Advokaten-Versammlung zu Mainz Theil zu nehmen. Man behauptet sogar, es werde dieser Gegenstand, wenn es nicht bereits geschehen, bei der Bundesversammlung zur Sprache gebracht werden.

Alzey, vom 8. März. (F. J.) Unter einem außerordentlichen Zudrange von auswärtigen und einheimischen Zuhörern und Zuhörerinnen nahm heute früh um 9 Uhr die interessante Gerichtsverhandlung in der Duellsache des Hrn. Moritz von Haber von Karlsruhe unter dem Vorsitze des Hrn. Präsidenten Lebert ihren Anfang und ging heute Abend nach 6 Uhr zu Ende. Als Staatsbehörde fungirte Herr Staats-Procurator Milet, die Vertheidigung besorgte Hr. Advocat-Anwalt Lehne. Die Anträge der Staatsbehörde lauteten auf 6 Monate Festungsarrest für Herrn Moritz von Haber und auf 14 Tage derselben Strafe für die beiden Secundanten, die Hrn. Arendt von Berlin und Thouret von Stuttgart, so wie auf solidarische Tragung der Gerichtskosten. Morgen früh um 11 Uhr wird das Urtheil verkündet.

Leipzig, vom 10. März. — Das zweite Stück für 1844 des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen enthält das Gesetz nebst den Verordnungen dazu, den Schutz der Rechte an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst betreffend, vom 22. Februar 1844. Die ersten drei Paragraphen bestimmen folgendes: 1) Das Recht, literarische Erzeugnisse und Werke der Kunst auf mechanischem Wege zu vervielfältigen, steht ausschließlich dem Urheber selbst und seinen Rechtsnachfolgern zu und ist ein auf Andere übertragbares Vermögensrecht. Es wird jedoch dabei vorausgesetzt, daß solche literarische Erzeugnisse und Werke der Kunst zum Geld-Erwerbe benutzt werden können und hierzu, wie aus der gewöhnlichen Anwendung oder den besondern Umständen erkennbar sein muß, wirklich bestimmt sind. Wird eine dergleichen Vervielfältigung durch Unbefugte veranstaltet, so ist sie für Nachdruck oder widerrechttiche Nachbildung zu erachten. 2) Hierbei kommt nichts darauf an, ob ein literarisches Erzeugniß oder Werk der Kunst schon mit Bewilligung des Urhebers veröffentlich worden ist oder nicht, ob das literarische Erzeugniß vom Urheber selbst handschriftlich mitgetheilt oder nach mündlichem Vortrage von einem Andern nachgeschrieben und bei Werken der Kunst, ob die Nachbildung nicht auf mechanischem Wege, sondern mit Hülfe einer durch selbstständige Kunstfertigkeit hervorgebrachten Nachbildung bewirkt worden ist. 3) Es erlöschen jedoch die derartigen Rechte durch Ablauf einer dreißigjährigen Frist. Diese beginnt a) wenn der Urheber nachzuweisen ist und die Veröffentlichung erlebt hat, mit dem nächsten Kalenderjahre nach dem letzten Zeitpunkt, in welchem dieser erwiesenermaßen noch gelebt hat; b) in allen andern Fällen mit dem nächsten Kalenderjahre nach der erstmaligen Veröffentlichung des Geisteserzeugnisses. Bei Berechnung dieser dreißigjährigen Frist sind Schriften, die durch ihren innern Zusammenhang ein Ganzes bilden, erst mit ihrer Vollendung, dagegen fortlaufende Sammlungen, die ein Ganzes nicht bilden, mit dem Erscheinen jedes einzelnen Theiles für erschienen zu achten. Der Staatsregierung bleibt es vorbehalten, diese dreißigjährige Schutzfrist in besonders geeigneten Fällen zu verlängern. Mit Ablauf der Frist, während welcher ein Geisteserzeugniß den vorstehend geordneten Rechtsschutz zu genießen hat, wird dasselbe zum Gemeingut, dessen Vervielfältigung einem Jedem freisteht, der überhaupt nach den bestehenden gewerbpolizeilichen Bestimmungen zu dergleichen gewerblichen Unternehmungen befugt ist. Bei der Vervielfältigung eines Gemeinguts werden nur die neuen Geistes- und Kunsterzeugnisse, mit welchen es dabei in Verbindung gebracht wird, für den Urheber Gegenstände von Rechten der §§. 1. und 2. gedachten Art.

Oesterreich.

⊙ Schreiben aus Preßburg, vom 8ten März. — Die letzte Congregation der kroatischen Partei zu Warasdin lieferte ein merkwürdiges Beispiel von dem fanatischen Opositionsgeiste der Kroaten. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Graf Johann Erdödy, Vice-Obergespann, ist seiner Würde entsetzt und zwar aus folgenden Gründen: a) weil er Mitglied des magyarischen Casino's zu Agram ist; b) weil ihn seine Trägheit (inertia) an der Erlernung der schönen kroatischen Sprache verhindert und c) weil er beim Landtage eine Rede in ungarischer Sprache gehalten hat. 2) Der ungarische Uebersetzer ist entlassen. 3) Alle Beschlüsse über die Wahl-Excesse sind ungültig. 4) Se. Majestät werden gebeten die Resolution vom 23. Januar zurückzunehmen und 5) die lateinische Sprache sei für immer die Sprache der kroatischen Landtags-Deputirten; in den Comitatsverhandlungen jedoch möge der Gebrauch anderer Sprachen, mit Ausnahme der magyarischen, gestattet sein. — In der Circularsitzung am 4. März war die Steuerfrage, diese Lebensfrage Ungarns, abermals der Gegenstand der Berathungen. Deáky, Szentkirályi und noch 18 andere Redner hielten glänzende Vorträge und erweckten allgemeine Begeisterung für diesen wichtigen Gegenstand (nur eine Stimme erhob sich gegen die Besteuerung des Adels), und dennoch konnte man nicht zur Abstimmung schreiten, weil die Mehrzahl der Deputirten mit ihrer Instruktion, von der nicht abgewichen werden darf, im Widerspruche war. Demnach wurde beschlossen, einen Ausschuß auszuschicken, der als Vermittler zwischen beiden Parteien auftrete, die Ansichten in gegenseitige Annäherung bringe, und endlich einen zweckmäßigen Plan zur Deckung der erforderlichen Ausgaben, für die gemeinschaftlichen Bedürfnisse des Landes entwerfe. — Die Dampfschiffe haben am 6ten d. M. ihre Fahrten auf der Donau, sowohl strom-ab- als auch aufwärts, wieder begonnen. — Die beiden Mörder des Bürgers Muratti in Pesth sind daselbst am 4ten d. M. durch den Strang hingerichtet worden.

Frankreich.

Pairskammer. Sitzung vom 5. März. (Nachtrag.) Die Kammer erklärt (nach der Aeußerung des Vicomte Dubouchage, daß die Diskussion der geheimen Fonds die beste Gelegenheit zu den Interpellationen über Otahayti darbieten werde, vergl. gestr. Ztg.), die General-Diskussion des Rechnungs-Gesetzes von 1841 für geschlossen, und schreitet hiernächst zu der der einzelnen Artikeln. Sie werden fast ohne alle Diskussion sämmtlich angenommen, und hierauf das Ganze des Gesetzes mit 99 Stimmen gegen 4.

Deputirtenkammer. Sitzung vom 5. und 6. März. Forsetzung der Diskussion des Patent-Gesetzes. Nichts von Erheblichkeit. Die Artikel werden bis zum 9ten angenommen.

Paris, vom 7. März. — Die Speculanten scheinen sich allgemein wieder von dem Schrecken erholt zu haben, den ihnen in den letzten Tagen das Gerücht von einer drohenden Rentenreduction eingeflößt hatte; einige behaupteten, das Ministerium sei gegen eine solche Maßnahme und werde, um sie zu vereiteln, ein Anlehen in Vorschlag bringen.

Die vom National eröffnete Subscription für einen Ehrendegen, der dem Contre-Admiral Dupetit-Thouars als Ausdruck der nationalen Sympathie gewidmet werden soll, betrug bis diesen Morgen 916 Frs. 30 c. Unter den Unterzeichnern bemerkt man die Namen von 250 Zöglingen der polytechnischen Schule, also von fast sämmtlichen Eleven dieser Anstalt. Der Kriegsminister Marschall Soult soll über diese Manifestation der polytechnischen Schule sehr aufgebracht sein; man versichert, es sei die Rede von einer strengen Bestrafung, welche über die Unterzeichner aus dieser Schule verhängt werden soll.

Fortwährend verbreiten sich Gerüchte, nach welchen die Militärverschwörung, die in den letzten Tagen entdeckt worden, keineswegs so unbedeutend wäre. In dem Fort Vincennes, welches man seit einigen Tagen in ein Militärgefängniß umgewandelt, soll große Bewegung herrschen; es wären gestern wieder 600 Soldaten und Unteroffiziere unter guter Escorte dorthin gebracht worden; im Fort Vincennes soll ein Kriegsgericht in Permanenz sein, um die Untersuchung des Complottes zu leiten und die Schuldigen abzuurtheilen.

Nach dem Courrier français steht die Regierung im Begriff, Hrn. v. Gasparin als königl. Kommissar nach Otaheiti an die Königin Pomareh abzusenden.

Der in der Deputirtenkammer am 4. März angenommene Artikel 18 des Patentgesetzes, hat auch für das Ausland ein besonderes Interesse, da derselbe feststellt, daß die Handlungsreisenden der anderen Nationen in Betreff des Patents auf demselben Fuße in Frankreich behandelt werden sollen, wie die französischen Handlungs-Reisenden in dem betreffenden Lande.

Der National begleitet die telegraphische Depesche aus Malta mit ironischem Spott: „Die ministeriellen Journale sagen noch nichts davon, aber es scheint gewiß, daß Hr. Guizot entschlossen ist, die lebhaftesten Vorstellungen an die englische Regierung zu richten über die Wegnahme von Gwalior. Nach dem, was eben erst bei uns vorgegangen ist, zweifelt man nicht, die gedachte Regierung werde, um das gute Einvernehmen zu unterhalten und einen Bruch mit Frankreich zu vermeiden, sich beeilen, den Generalgouverneur von Ostindien zu desavouiren." — Personen, die in directen Verhältnissen zu dem Tuilerienhofe stehen, versichern, es sei so gut wie entschieden, daß der König Ludwig Philipp sich im Laufe des Monats September mit großem Gefolge zu einem Besuche bei der Königin Victoria nach England begeben werde; die Zusammenkunft soll aber nicht zu London, sondern auf der Insel Wight stattfinden, wo in diesem Augenblick große Vorbereitungen getroffen werden, der Königin Victoria, die ihre Wochen auf der Insel halten will und bis zu Ende des Herbstes dort zu verweilen gedenkt, eine angemessene Wohnung einzurichten.

Spanien.

Madrid, vom 29. Febr. — Die Lage der beiden insurgirten Städte Alicante und Carthagena ist noch immer dieselbe. Briefe aus Carthagena melden, daß eine Schaar von 400 Rebellen ausgezogen war, um dem linken Flügel der Blokadelinie anzugreifen, sich aber unverrichteter Dinge wieder zurückzog, da sie nicht zum Angriffe überzugehen wagte. Aus Alicante melden die neuesten Berichte (vom 27.), daß die von Bonet befehligten Insurgenten zu capituliren verlangen, da es ihnen

an Vorräthen aller Art mangelt. An der Puerta del Sol war heute das Gerücht verbreitet, es habe ein Mordversuch gegen die Person Carrera's, des Vicepräsidenten der rebellischen Junta von Alicante, stattgefunden; es wäre ein Flintenschuß auf diesen Parteichef abgefeuert worden, der indeß unverletzt geblieben wäre; es soll dieser Mordversuch durch einen geheimen Befehl Bonet's selbst veranlaßt worden sein. — Die „Armee von Catalonien" hat in Barcelona auf ihre Kosten einen Triumphbogen errichten lassen, durch den die Königin Christine ihren Einzug in diese Stadt halten wird. Eine Ehrenwache, in altspanischer Tracht aus der Zeit Carls V., wird die Königin Mutter während ihres Aufenthaltes in der Hauptstadt Cataloniens umgeben. — In Bilbao ist eine carlistische Verschwörung entdeckt worden. Die Rädelsführer sind verhaftet. In den Districten von Valencia und Maestraggo treiben sich mehrere carlistische Banden herum; sie haben indeß nicht die Fahne des Don Carlos, sondern die des ältesten Sohnes desselben, des Prinzen der Asturien, für welchen sie die Krone Spaniens und die Hand Isabellens in Anspruch nehmen, erhoben.

Die Rebellen von Alicante tragen einen Strick von Espartero im Knopfloch, um ihre Anhänglichkeit an Espartero zu erkennen zu geben.

Die Königin Christine ist am 3. März zu Barcelona erwartet und wird am 5ten nach Valencia abgehen, wo sie eine Woche über bleibt; von Valencia aus wird sie dann eine Art von Triumphzug halten bis in die Hauptstadt.

Der Heraldo berichtet, daß 5000 Mann Infanterie und 2500 Mann Reiterei unter den Befehlen des Generals Prim nach Marocco eingeschifft werden sollen.

Niederlande.

Haag, vom 7. März. — Die erste Kammer der Generalstaaten hat in ihrer gestrigen Sitzung folgende Gesetzentwürfe angenommen: 1) den über die außerordentliche Steuer auf das Vermögen; 2) den zur Deckung der Ausgaben von 1841—1843; 3) den zur theilweisen Ablösung der Schuld an die niederl. Handelsgesellschaft; 4) den zur Regulirung der Forderungen Sr. Majestät des Grafen von Nassau. Man sieht jetzt, in Folge dieser Annahme, der Ankündigung der zu eröffnenden freiwilligen Anleihe entgegen.

Schweiz.

Luzern. Am 3. März hat die Kirchgemeinde Ettiswyl mit 207 gegen 174 Stimmen beschlossen, die Jesuiten auf Mission zu nehmen, nachdem der Kirchenrath mit 6 gegen 3 Stimmen sie abgelehnt hatte.

Italien.

Genua, vom 29. Februar. (A. Z.) Auf die Erklärung, welche die hohe Pforte in Folge der zwischen dem Königreich Sardinien und Tunis entstandenen Verwickelung abgab, hat der Turiner Hof, dem Vernehmen nach, eine Erwiderung ungefähr folgenden Inhalts erlassen: Sardinien gedenkt zwar nicht der Pforte das ihr über die Regierung von Tunis zustehende Hoheitsrecht streitig zu machen; da indessen der Bey einen direct mit Sardinien abgeschlossenen Vertrag eigenmächtig verletzt hat, so kann doch offenbar Sardinien das Recht auf Genugthuung nicht abgesprochen werden. Uebrigens ist durch historische Vorgänge sattsam constatirt, daß in ähnlichen Fällen von anderen Staaten gleiches Recht gegen Regierungen geltend gemacht wurde, über welche die Pforte Hoheitsrechte behauptet, wofür sich selbst in der Geschichte Sardiniens Belege finden. Dieser Staat, dessen Friedliebe nicht minder bekannt ist, als seine Festigkeit in der Behauptung seines guten Rechts, giebt indessen bereitwillig der Hoffnung Raum, die Pforte werde sich zu Tunis den gebührenden Gehorsam zu verschaffen wissen und das Haupt der dortigen Regierung zu einer genügenden Satisfaction gegen Sardinien anzuhalten vermögen. Sollten aber gleichwohl diese Voraussetzungen nicht zutreffen, so ist nicht zu zweifeln, daß Sardinien seine volle Freiheit zu wahren wisse, diejenigen Maßregeln zu ergreifen, welche sich ihm als die geeignetsten erweisen werden.

Griechenland.

München, vom 5. März. (A. Pr. Z.) Briefe aus Triest, deren Inhalt heute hier bekannt geworden ist, wollen von einer Landung engl. und franz. Marine-Soldaten in Athen wissen. Da dieselben nicht neueren Datums sein können, als unsere direkten Nachrichten aus Athen, welche davon nichts erwähnen, so darf man das Gerücht, welches im Falle der Bestätigung allerdings die vollste Beachtung verdienen würde, ohne Zweifel als ein voreiliges ansehen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, vom 26. Febr. (D.-P.-A.-Z.) Die Juden von der Insel Marmora, welche vor einigen Monaten von Seiten der griechischen Bewohner beschuldigt worden, einen Christenknaben ermordet zu haben, haben heute, von dem griechischen Patriarchen angeklagt, vor den Schranken des obersten Gerichtshofes (Kawassir) ihr Urtheil empfangen. Die Angeschuldigten wurden völlig freigesprochen, „in Betracht, daß die Verhandlungen ergeben haben, wie die Anklage falsch und ungerecht und in böslicher Absicht erhoben worden sei." — Einen beträchtlichen Theil der erlangten Aufklärung über die bei dieser Gelegenheit und im Laufe des Processes gegen die Israeliten gespielten Intriguen verdankt der Gerichtshof den Bemühungen des britischen Botschafters, welcher Alles aufbot, um in diesen Verhandlungen, welche die öffentliche Aufmerksamkeit vielfach in Anspruch nahmen, die Wahrheit an den Tag zu bringen.

Bukarescht, oom 25. Febr. (D. A. Z.) Unsere hiesigen Manufacturwaarenhändler machen sich bereit, zur bevorstehenden leipziger Messe abzugehen. Bei der stets steigenden Getreideausfuhr gewinnt das Land bedeutend, und die Bedürfnisse ausländischer Manufacturwaaren vermehren sich. Es wird daher an Käufern aus der Moldau und Wallachei nicht fehlen. Allein auffallend ist es, daß die deutschen Kaufleute nicht durch Errichtung einer Compagnie sich des hiesigen Handels bemächtigen. In Jassy ist eine Gesellschaft von Kaufleuten aus Odessa zusammengetreten, welche ein Lager englischer Manufacturwaaren aller Art errichtet haben und so niedliche Preise stellen, daß sich jetzt alle Käufer dorthin wenden, und man jetzt erst einsieht, welchen ungeheuern Vortheil die nach Leipzig reisenden Kaufleute bisher bezogen haben.

Ostindien und China.

Frankfurt a. M., vom 9. März (D.-P.-A.-Z.) Aus dem Overland Bombay Courier vom 1. Febr., der uns so eben zukommt, ist zu ersehen, daß die zwei Schlachten, in welchen das angloindische Heer unter General Gough über die „insurgirte Mahratten-Armee" Sr. Hoheit des Maharajah Jyajee Rao Scindiah gesiegt hat, am 29. Decbr. 1843 bei Maharajpoor und Punniar (unfern Gwalior) stattfanden. Die Engländer hatten 141 Todte und 866 Verwundete; der Verlust des Feindes wird zu 4—5000 Mann angegeben; 56 Geschütze wurden den Mahratten abgenommen. Von englischen Offizieren sind auf dem Platze geblieben: General Churchill, Oberst Sanders, die Hauptleute Stewart, Magrath und Cobban, die Lieutenants Newton und Leaths, der Fähndrich Bray; 40 Offiziere wurden verwundet. Das Fort von Gwalior hat sich ergeben. Die anglo-indische Regierung erklärt, daß sie das eroberte Land nicht behalten, sich auch in die inneren Angelegenheiten nicht mischen will, wohl aber auf Bildung einer Streitmacht, von britischen Offizieren commandirt und von der Regierung zu Gwalior unterhalten, bestehen wird.

Miscellen.

Leipzig. Der hiesige ordentliche Professor der Physik Dr. Wilhelm Weber, einer der „Göttinger Sieben" hat zum Andenken an die bekannten Hannoverschen Begebenheiten im Jahre 1837 eine vom Vereine für die sieben Göttinger Professoren zur ungestörten Fortsetzung seiner wissenschaftlichen Studien erhaltenes Kapital unter der Erklärung, daß er dessen nicht mehr bedürfe, da er hier einen Wirkungskreis erhalten habe, zur Förderung ähnlicher Studien jüngerer Naturforscher bestimmt, und zu diesem Zwecke jenes Kapital unter dem Namen der „Göttinger Stiftung" der hiesigen Jablonovskischen Gesellschaft der Wissenschaften übergeben. Er hat dabei jedoch bestimmt, daß, falls vom Staate eine Akademie der Wissenschaften in Leipzig gegründet werden sollte, die Göttinger Stiftung auf die mathematisch-physikalische Classe jener Akademie übergehen soll.

Zürich. Die Freitagszeitung meldet folgenden gräßlichen Fall: Zu Zollikon klemmte sich ein Mann, der im Walde allein Holz spaltete, die Hand in einen wieder zuklappenden Baumstrunk so sehr ein, daß er, um sich frei zu machen, zu dem verzweifelten Entschluß seine Zuflucht nehmen mußte, sich die Hand selbst mit dem Beile abzuhauen. Heimkehrend fiel er vor seiner Wohnung todt nieder.

Bukarest, den 16. Februar. Bei einer neulichen Treibjagd ist die kaum glaubliche Zahl von 2000 (?) Wölfen, und 300,000 (??) Hasen erlegt worden. Man rechnet den dadurch direkt durch den Verkauf der Hasen und der Wolfsfelle, und indirekt durch das den getödteten Wölfen entgangene Vieh, dem Lande verschafften Nutzen auf eine Million Piaster.

Aus Tarascon meldet man vom 29. Febr., daß endlich ein Fahrzeug an den Pfeiler gelangt war, um die in den Ketten hängende Person zu retten. Leider aber fand man einen Leichnam. Es war ein Maurer-Arbeiter, den die Ketten umschlungen hatten, und den der Sturm durch das Zusammenschlagen dieser Ketten getödtet und gänzlich zermalmt hatte. Außer den drei Menschenleben beträgt der Schaden, welchen die Brücke erlitten, an 200,000 Frs.

In der Gegend von Smolensk verliebte sich ein Cornet in ein hübsches Bauermädchen, welches jedoch seinen Fallstricken widerstand und eine wirkliche Trauung begehrte. Ein dem Cornet befreundeter Lieutenant wußte Rath und stellte mit einigen Soldaten selbst Priester und Zeugen vor. Sehr bald aber wurde die falsche Trauung ruchbar; das Kriegsgericht verurtheilte Lieutenant und Cornet nach Sibirien. Der Kaiser aber änderte das Urtheil sehr weislich dahin: der Cornet, von guter Familie, solle sofort halten, was er versprochen, und mit der Bauerdirne getraut werden, der maskenlustige Lieutenant aber auf drei Jahre in's Kloster zu Kiew gesperrt werden. Beide Urtheile sind bereits vollzogen — der Lieutenant aber, welcher sich der Rückkehr schämt, hat um die Gnade gebeten, in dem Kloster bleiben zu dürfen; — was ihm auch gewährt worden.

In einer Stadt von Massachussets, zu Saxony, sind plötzlich eine Anzahl von Personen an einer Krankheit gestorben, die von Einigen gar für die Pest ausgegeben wird.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Breslau, vom 12. März.

Am gestrigen Abend hielt das Comité des Vereins, welcher sich hier „zur Abhülfe der Noth unter den Webern und Spinnern in der Provinz Schlesien" vor wenigen Tagen gebildet hat, seine erste Sitzung und trat somit in Wirksamkeit. Zunächst fand die Beamtenwahl statt und zwar wurde Herr Ober-Bürgermeister Pinder zum Vorsitzenden, Herr Assessor Schneer zum Protokollführer, Herr Stadtrath Scharff zum Schatzmeister, die Herren General v. Willisen, Ober-Landes-Gerichts-Referendar Schweitzer und Kaufmann Milde zu den resp. Stellvertretern durch Stimmeneinheit gewählt. Dem Vereine sind nach der Auseinandersetzung des Vorsitzenden zur Disposition gestellt worden: 1) 862 Rthlr., gesammelt von mehrern edlen Damen, welche dem Vereine sich angeschlossen hatten; 2) 328 Rthlr. vom Künstlervereine und Herrn Kunsthändler Karsch; 3) 1410 Rthlr. von der hiesigen Kaufmannschaft; 4) 800 Rthlr. von der Expedition der Bresl. Ztg.; 5) 300 Rthlr. von der Expedition der Schles. Ztg., die einen Theil der von ihr gesammelten Beiträge schon früher an einige der bestehenden Lokalvereine abgesandt hat; 6) noch einige kleinere Summen, bestehend in ca. 72 Rthlr. durch Hrn. Kaufmann Molinari und Hrn. Rathhaus-Insp. Klug, so daß das Vermögen des Vereins in ca. 3770 Rthlr. besteht, wovon jedoch vor jetzt noch die von der Kaufmannschaft gewährten 1410 Rthlr. abgerechnet werden mußten, weil über deren Vertheilung noch eine nähere Bestimmung der edlen Geber abzuwarten ist. Somit blieben dem Vereine zur augenblicklichen Disposition ca. 2360 Rthlr.

Darauf wurde ein Schreiben des Hrn. Musikdirector Mosewius mitgetheilt, in welchem er die Einnahme des zum Osterfeste aufzuführenden „Paulus" dem Vereine zu überweisen versprach. In einem Schreiben des Landshuter Comité's wurde um baldige Hülfe gebeten, da der Landshuter und Bolkenhayner Kreis zu den bedürftigsten gehören, denn „über 1000 Weber sähen hier dem bittersten Mangel entgegen." Zugleich sandte dasselbe einen Entwurf zu einem Aktienvereine ein, mit welchem eine Art von Lotterie verbunden sein sollte; ähnliche Entwürfe übergaben die Herren Ref. Schweitzer und Dr. Stein. Nach den vom Herrn Ober-Bürgermeister Pinder gegebenen statistischen Nachrichten waren im Jahre 1840 in Schlesien 860 Leinweber, welche mehr als 2 und 26,554, welche 1 oder 2 Webstühle hatten. Nicht inbegriffen sind in dieser Zahl die Baumwollen- und Kattunweber. Herr Molinari hielt einen längern Vortrag über die Art und Weise, wie der Noth dauernd abzuhelfen sein möchte; wir werden morgen einen Auszug daraus veröffentlichen.

Derselbe theilte ferner einen Brief der Frau Generalin v. Scheliha aus Hirschberg mit, aus welchem klar hervorging, zu welchen bedauernswerthen Mitteln die Weber in der bittersten Noth ihre Zuflucht nehmen müssen. Da sie nämlich für die von ihnen verfertigte Leinwand oft keinen Käufer finden, so versetzen sie ein Schock Leinwand, das einen Werth von 12 Rthlrn. hat, bei dem Pfandleiher für 3—4 Rthlr., in der Hoffnung, es später wieder einlösen zu können. Das ist ihnen aber in den meisten Fällen unmöglich; die versetzten Stücke verfallen und die Noth erreicht natürlich einen immer größeren Grad. So fand die Frau Generalin v. Scheliha in einer einzigen Pfandleihe 4—500 Stück Leinwand, von denen ohne Hülfe nur wenige wieder in die Hände der armen Weber gelangen.

Bei der Art und Weise der Vertheilung beschloß das Comité nach einer längern Debatte von dem Grundsatze auszugehen, daß in der Regel durch Arbeitsver-

mittelung *) geholfen, und nur in denjenigen Fällen, in welchen nichts anderes als baares Geld oder Naturalien retten können, auch dieses gegeben werden solle. Nach diesem Grundsatze wurden von den oben erwähnten 2360 Rthlr. sogleich 2000 Rthlr. an die Lokalvereine vertheilt, und zwar 400 Rthlr. dem Hirschberg-Schönauer, 400 Rthlr. dem Landshut-Bolkenhayner, 400 Rthlr. dem Glatz-Habelschwerdter, 150 Rthlr. dem Friedlander Vereine, 250 Rthlr. nach Wüstewaltersdorf für die an der Eule liegenden Ortschaften der Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg, und 400 Rthlr. für Lauban und Löwenberg. An den letztern Orten bestehen noch keine Lokalvereine, doch soll für Bildung derselben möglichst schnell gesorgt werden. Ueberhaupt wurde der Wunsch ausgesprochen, daß viele Lokalvereine und sobald als möglich sich bilden möchten. Da der Schweidnitzer Verein in demselben Verhältnisse steht, wie der Breslauer, d. h. nicht Lokalverein ist, so konnten ihm nach dem oben Erwähnten keine Gelder überwiesen werden. Noch erwähnte Herr Graf Zieten, daß, wenn Weber auswandern wollten, Herr Graf Renard sich erboten habe, 10 arbeitsfähigen Familien auf seinen Gütern Arbeit zu verschaffen. Schließlich wurde ein Schreiben Sr. Excell. des Herrn Oberpräs. von Merckel übergeben, in welchem Derselbe das Segensreiche dieser Bestrebungen vollkommen anerkannte und sein thätiges Mitwirken zu dem vorgesteckten Ziele aussprach; da er aber an den Versammlungen des Comité's schwer Antheil nehmen könnte, so wünschte er wenigstens von dem Standpunkte der Angelegenheiten schriftliche Mittheilungen. Nachdem noch beschlossen war, auch nach Berlin an hochgestellte Männer sich zu wenden, und sie um Förderung des Zweckes und besonders auch um Gründung eines Vereines zu ersuchen, wurde die Versammlung geschlossen.

** Breslau, vom 13. März. — In der gestrigen Versammlung des Vereins „für Erziehung von Kindern hülfloser Proletarier" wurden die ferneren Paragraphen der Statuten berathen. Nach Annahme derselben schritt man zur Wahl eines Direktoriums, und zwar für die nächsten drei Jahre. Gewählt wurden die Herren: 1) Dr. Bürkner, 2) Graf v. Dyhrn, 3) Commerzien-Rath Fränkel, 4) Kaufmann Held, 5) Kaufmanns-Aeltester Molinari, 6) Buchhändler Pauly, 7) Candidat Wolff; zu Stellvertretern die Herren: 1) General v. Langen, 2) Sanitäts-Rath Remer, 3) Commerzien-Rath Schiller, 4) Dr. Stein, und zu Revisoren der Verwaltung die Herren: 1) Direktor Lewald, 2) O.-L.-G.-Referendar Schweitzer, 3) Rechnungs-Rath Wendroth. Auf welche Weise der Zweck des Vereins ins Leben zu rufen sei, wurde von der Versammlung dem gewählten Direktorium überlassen. Dasselbe wird nun die Statuten den betreffenden Behörden einreichen und nach erfolgter Bestätigung in Wirksamkeit treten.

---

* Breslau, vom 12. März. — Nächst der Kämmerei-Haupt-Kasse besteht in der hiesigen Communal-Verwaltung die vor einigen Jahren ins Leben gerufene Instituten-Haupt-Kasse, welche nach ihrem Final-Abschlusse pro 1843 630,603 Rthlr. 28 Sgr. 1 Pf. eingenommen und davon 620,657 Rthlr. 9 Pf. ausgegeben hat.

Mit diesen Summen werden indeß nicht die Mittel und Verwendungen bezeichnet, welche zu eigentlichen Instituts-Zwecken in die Kasse geflossen und aus ihr herausgegangen sind, sondern es müssen, um die Zahlen dafür aufzufinden, alle darunter befindlichen durchlaufenden Posten im Betrage von 415,000 Rthlr. sowohl von der obigen Einnahme wie auch von der Ausgabe in Abzug kommen. Die abzusetzende Summe besteht meist in Effecten, zum kleinsten Theile in der Valuta für verwechselte und wieder angekaufte Papiere und gewährt eine Uebersicht von dem Verkehr aus Kapitals-Versuren. Für die Einnahme und Ausgabe in baarem Gelde bleiben somit resp. 215,603 Rthlr. 28 Sgr. 1 Pf. und 205,657 Rthlr. 9 Pf. ohne Asservate und Vorschüsse, mit diesen aber resp. 319,965 Rthlr. 7 Sgr. und 309,608 Rthlr. 18 Sgr. 1 Pf. Hieraus und aus dem Umstande, daß die Intraden und Leistungen der zur Zeit in genannter Kasse vereinigten 24 Fonds meist aus unbedeutenden Posten bestehen, deren Einziehung, Verzahlung und Buchung die vorhandenen Arbeitskräfte ausreichend beschäftigen, läßt sich auf eine befriedigende Wirksamkeit schließen und annehmen, daß die bei der Errichtung gehegten Erwartungen, als: Vereinfachung des Geschäftsganges, zweckmäßigere Benutzung der früher vereinzelten jetzt concentrirten Mittel, eine geregelte Buch- und Rechnungsführung und Ersparnisse an den Administrationskosten erzielt werden. Es bleibt vielleicht nur zu wünschen, daß die noch vereinzelt stehenden zur Auflösung geeigneten 13 Instituts- und Kirch-Kassen als Verwaltungen der Instituten-Haupt-Kasse nach Zeit und Umständen zutreten.

Unter den vereinigten 24 Fonds sind die wichtigsten die der beiden städtischen Gymnasien, der höhern Bürgerschule, der Bürgerschule zum heiligen Geist und der Töchterschule zu St. Maria Magdalena, die der städtischen Feuer-Societät, des Bürger Hospitals zu St. Anna, des Kinder-Erziehungs-Instituts zur Ehrenpforte und die der gesammten städtischen Armenpflege.

*) Die Einlösung der Pfandscheine wurde dazu mitgerechnet. Anm. d. Verf.

Das Gymnasium zu St. Elisabeth hat aus eigenen Mitteln aufgebracht 5318 Rthlr. 13 Sgr. 4 Pf., darunter 2118 Rthlr. 15 Sgr. Schulgelder. Zur Bestreitung seiner Ausgaben hat es bedurft 9081 Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf., also einen Kämmerei-Zuschuß von 3778 Rthrl. 5 Sgr. 11 Pf.

Das Gymnasium zu St. Maria Magdalena erzielte aus eigenen Mitteln die Summe von 8768 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. bei 6393 Rthlr. 5 Sgr. 4 Pf. Schulgeldern, consumirte dagegen die Summe von 14,639 Rtl. 10 Sgr. 6 Pf. und bedurfte demnach eines Zuschusses von 5870 Rthlr. 17 Sgr. 2 Pf.

Als Ursache des namhaften Unterschiedes zwischen den Ausgaben der beiden Lehranstalten ist hauptsächlich das bauliche Bedürfniß des Magdalenäums anzuführen, das in dem abgelaufenen Verwaltungsjahre einen Aufwand von 4568 Rthlre 15 Sgr. 9 Pf. erforderte, während das Elisabetan zu demselben Zwecke nur 73 Rthlr. 24 Sgr. 10 Pf. bedurfte. Die übrigen Bedürfnisse sind so ziemlich gleich, nur auf Besoldungen muß das Magdalenäum an 1000 Rthlr. für die Lehrer an den 3 Elementar-Klassen und auf Unterrichtsmittel circa 60 Rthlr. mehr ausgeben, worauf ihm aber die Schulgelder der genannten 3 Klassen zu Gute kommen. Anlangend die Frequenz behauptet das Magdalenäum den Vorzug.

Nach den amtlichen Angaben der Herren Rectoren besuchten im Sommer-Semester 1843 das Elisabetan 242, das Magdalenäum 550, im Winter-Semester ejd. a.; das erstere 235, das letztere 556 Schüler, die nach den verschiedenen Klassen in folgender Art vertheilt waren:

		am Elisabethan	am Magdalenäo
in Klasse	I.	22	41
„ „	II.	35	43
„ „	III a.	42	45
„ „	III b.	—	54
„ „	IV.	46	69
„ „	V.	53	71
„ „	VI.	37	66
„ „	VII a b c	—	167

Nach einem andern amtlichen Berichte wird die Schülerzahl des Elisabetans auf 229, die des Magdalenäums auf 502 im Kalenderjahre 1843 angegeben, welche Differenz sich dadurch genügend aufklärt, daß das Rechnungsjahr dem Schuljahre nicht conform ist, denn letzteres beginnt bekanntlich mit dem 1. April.

Die höhere Bürgerschule hat an Einnahmen aufgebracht 9468 Rthlr. 9 Sgr. 5 Pf. bei 7679 Rthlr. Schulgeldern; davon sind auf Besoldungen, Unterrichtsmittel, Bau- und sonstige Administrationskosten aufgegangen 9213 Rthlr. 4 Sgr. 11 Pf., und im Bestande verblieben 255 Rthlr. 4 Sgr. 6 Pf. Die Zahl der Schüler war 480. Diese Anstalt hat sich rücksichtlich ihrer finanziellen Verhältnisse in einem ungemein kurzen Zeitraume selbstständig gemacht. Im October 1836 erfolgte die feierliche Eröffnung derselben. Viel war von Seiten der Stadt, viel von einzelnen Wohlthätern geschehen, um die als zeitgemäßes Bedürfniß erkannte Anstalt ins Leben zu rufen und sie mit dem Nöthigen auszurüsten; dessen ohngeachtet mangelte es noch an Manchem, was nicht allein als wünschenswerth, sondern für einen wirksamen Unterricht als unentbehrlich erschien. Deshalb bewilligten die städtischen Behörden eine jährliche Beihilfe aus der Kämmerei auf so lange bis die Schule aus eigenen Mitteln sich würde erhalten können. Von 1837 bis incl. 1839 betrug der jährliche Zuschuß durchschnittlich 1110 Rthlr., 1840 verminderte er sich auf 276 Rthlr., 1841 auf 54 Rthlr., 1842 auf 81 Rthlr. und im verflossenen Jahre ist er nicht allein ganz entbehrlich gewesen, sondern die Revenüen haben sogar noch einen Ueberschuß abgeworfen. Dabei sind im Verlauf der 7 Jahre, die mathematisch-physikalischen und chemischen Apparate fast vollständig angeschafft, das naturhistorische Kabinet und die Modell-Sammlung, eben so die Bibliothek, sehr ansehnlich vermehrt worden.

Die Bürgerschule zum heiligen Geist, von 338 Schülern besucht, brachte aus eigenen Mitteln auf 1848 Rtl. 3 Pf., bedurfte dagegen 2920 Rthlr. 28 Sgr. 4 Pf., somit eines Zuschusses aus der Kämmerei von 1072 Rtl. 28 Sgr. 1 Pf. Die innere Einrichtung dieser Anstalt hat im Laufe des Jahres 1843 in sofern eine Reorganisirung erfahren, als die dritte Elementar-Klasse in eine Real-Klasse umgewandelt und dadurch wenigstens zum Theil und momentan dem vielseitig kundgegebenen Verlangen nach einer zweiten höheren Bürgerschule entsprochen worden ist. Hervorzuheben ist hierbei das Anerbieten der Herren Lehrer an genannter Schule, die aus der Reorganisirung hervorgegangene größere Zahl Unterrichtsstunden unentgeldlich zu übernehmen.

Die Töchterschule zu St. Maria Magdalena, ohne alle und jede fundirte Einnahme außschließlich nur auf die Schulgelder angewiesen, erhob an dergleichen 2736 Rtl. 9 Sgr. 8 Pf. und mußte zur Deckung der in 3013 Rtl. 14 Sgr. 9 Pf. bestehenden Ausgaben, die Kämmerei mit einem Zuschusse von 277 Rthlr. 5 Sgr. 1 Pf. in Anspruch nehmen. Ihre Frequenz bestand in 293 Schülern.

Hierbei mag (freilich nur in einer Skizze) vermerkt werden, welchen Bedarf das gesammte Unterrichtswesen, soweit es unter magistratualischem Patronat steht, in dem mehrerwähnten Jahre erfordert hat. Wenn an die Ausgaben der vorgenannten Lehr-Anstalten die der Elementar- und Armenschulen angereiht werden, summirt sich ein Betrag von 66,794 Rthlr. 23 Sgr. 1 Pf., der nicht völlig mit ⅔ aus den Schulgeldern und Zinsen von Kapitalien ꝛc. aufgebracht, also mit mehr als ⅓ und zwar mit 24,407 Rthlr. 27 Sgr. 8 Pf. aus der Kämmerei gedeckt werden mußte. Dafür genossen circa 7,400 Zöglinge den Unterricht in den verschiedenen Anstalten, was etwa ⅝ der mit 12,546 ermittelten Gesammtzahl aller Schüler beträgt.

Die städtische Feuer-Societät hatte einschließlich eines Bestandes von 3,725 Rthlr. 18 Sgr. 8 Pf. aus der Vorzeit über 4,725 Rthlr. 4 Sgr. 11 Pf. zu verfügen. Sie verwendete davon zur Berichtigung fixirter Beiträge, zu Brand-Bonificationen und Administrations-Kosten 3,884 Rthlr. 5 Sgr. 5 Pf. und behielt im Bestande 840 Rthlr. 29 Sgr. 6 Pf. Eine besondere Ausschreibung hat nicht statt gefunden.

Das Bürger-Hospital zu St. Anna erzielte einschließlich des vorjährigen Bestandes von 1,114 Rthlr. 9 Sgr. 5 Pf. eine Einnahme von 5,046 Rthlr. 29 Sgr. 8 Pf., verwendete davon zur Verpflegung der 25 Hospitaliten und zur Bestreitung der übrigen Administrations-Ausgaben 2,395 Rthlr. 25 Sgr. 11 Pf., vergrößerte sein Activ-Vermögen um 2,230 Rthlr. 10 Sgr. 3 Pf. und behielt außerdem an baaren Geldern im Bestande 420 Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf. Die Geschenke und Vermächtnisse, welche dieser Anstalt zuflossen, bestanden in 482 Rthlr. 23 Sgr. 9 Pf.

Das Kinder-Erziehungs-Institut zur Ehrenpforte gewann aus den Zinsen seiner Activa, aus der Wohnungsmiethe, aus der demselben bewilligten Sammlung und aus den Geschenken und Vermächtnissen (228 Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf.) eine Einnahme von 5,337 Rthlr. 16 Sgr. 1 Pf.; dagegen bedurfte es zur Besoldung der bei demselben angestellten Lehrer und Beamten, zur Alimentation, Bekleidung, auf Unterrichtsmittel und Medicamente für seine 86 Zöglinge, auf Beheizungs-, Beleuchtungs-, Bau- und sonstige Administrationskosten die Summe von 5,642 Rthlr. 29 Sgr. 4 Pf. und mußte zur Deckung der fehlenden 305 Rthlr. 13 Sgr. 3 Pf. sein Activ-Vermögen angreifen. Auf den Antrag der Hrn. Vorsteher dieses Instituts ist der zeither übliche, aber als nachtheilig befundene öffentliche Umgang der Kinder zur Sammlung milder Gaben aufgehoben worden.

Der gesammten Armenpflege sind an Zinsen von den vorhandenen Kapitalien, 15,555 Rthlr. 19 Sgr. 10 Pf., an Beiträgen aus der directen Commmunal-Steuer 10,825 Rthlr. 26 Sgr. 3 Pf., aus den Geschenken und Vermächtnissen 9,989 Rthlr. 28 Sgr. 9 Pf., wovon indeß bestimmungsmäßig 7300 Rthlr. angelegt werden mußten, an Arbeits-Verdiensten der Armen-Hausgenossen 2237 Rthlr. 24 Sgr. 9 Pf., an fixirten Zuschüssen aus verschiedenen milden Stiftungen 2988 Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf., und an sonstigen Sammlungen und Beiträgen überhaupt zugegangen: 58,958 Rthl. 5 Sgr. 2 Pf. Ihre Bedürfnisse beliefen sich indeß auf 71,906 Rthlr. 5 Sgr. 7 Pf. und die Kämmerei mußte somit mit einer Beihilfe von 22,856 Rthlr. 10 Sgr. 11 Pf. zutreten. Die stärksten Posten der Ausgabe bilden: das monatliche Almosen mit 27,667 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf. die vertheilten Legate mit 6809 Rthlr. 5 Sgr. 7 Pf., die Unterstützung mit Winterholz per 2045 Rthlr. 3 Sgr. 1 Pf., die Medicin, Kur- und Begräbnißkosten mit 4707 Rthlr. 25 Sgr. 11 Pf., die Alimentengelder, Bekleidungs-, Vereinigungs- und sonstige Unterhaltungskosten der Armenhausgenossen mit 10,567 Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf., die Baukosten mit 6548 Rthlr. 9 Sgr. 11 Pf., die Besoldungen der Beamten mit 4428 Rthr. 17 Sgr. 6 Pf., die Besoldungen der Lehrer an den Armenschulen mit 3010 Rthlr. 15 Sgr. und die Schulgelder für Kinder armer Eltern mit 3193 Rthlr. 26 Sgr. 11 Pf.

Rechnet man hierzu den Aufwand der öffentlichen Krankenpflege, nach dem Abschlusse des Hospitals zu Allerheiligen in 28,298 Rthlr. 20 Sgr. 9 Pf. bestehend, unter einer Beihilfe der Kämmerei von 3820 Rthlr. 2 Sgr. 1 Pf., so hat das gesammte Armenwesen im Jahre 1843 die Summe von 100,204 Rthlr. 26 Sgr. 4 Pf. absorbirt, wozu aus dem Communal-Haupt-Fonds 26,676 Rthlr. 13 Sgr., also circa der 11te Theil seiner Jahres-Einnahme, beigesteuert worden sind.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 63 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag den 14 März 1844.

⁂ Breslau, vom 12. März. — Da sich das Bedürfniß höherer Bürgerschulen immer dringender herausstellt, und die in unserer Stadt bereits vorhandene Realschule wegen Mangel an Raum eine Menge ihr zuströmender Knaben nicht aufzunehmen vermag, so verdient der Vorschlag, das sehr zusammengeschmolzene Elisabeth-Gymnasium bei seiner bevorstehenden Reorganisation in eine höhere Bürgerschule umzuwandeln, gewiß allgemeine Billigung. Das sogenannte Parallelklassensystem, womit man den Mahnungen der Zeit auf anderen Gymnasien zu begegnen sucht, kann als etwas Halbes und Getheiltes seinen Zweck unmöglich erfüllen, daher man wohl dasselbe nicht erst an dem Elisabeth-Gymnasium in Anwendung bringen, sondern dieses sogleich in eine vollkommene höhere Bürgerschule umwandeln wird.

---

† Breslau, vom 12. März. — Wenn der Bericht in No. 52 der Schles. Zeitung, die Ermittelung der Personen, welche sich in der Nacht vom 14ten zum 15. Februar c. der gewaltsamen Beraubung der Schloßkapelle zu Prauß schuldig gemacht haben und die Wiederherbeischaffung des von ihnen gestohlenen Kirchengutes betreffend, der besonderen Verdienste nicht erwähnt, welche sich hierbei die Polizeibeamten der Stadt Strehlen erworben haben sollen, so hat dies allein darin seinen Grund, daß wir hierüber erst jetzt durch den Artikel de dato Strehlen den 8ten März c. in der Beilage zu No. 61 dieser Ztg. die erforderliche Belehrung erhalten haben. Hierher war unseres Wissens einige Tage nach der besprochenen That durch den Vertreter des betreffenden Dominii nur mündlich die Nachricht überbracht worden, daß ein Sohn des Kretschmers zu Schweinebraten, welcher von ihm etwaiger Personsanerkennungen wegen zugleich mit zur Stelle gebracht worden war, vier Männer, deren Person und Kleidung nur oberflächlich und ungenau beschrieben werden konnte, von dem zuletzt gedachten Orte bis hierher in die Nähe des Gasthofes zum gelben Löwen auf der neuen Schweidnitzer Straße gefahren und dort nach der Ankunft einer Frauensperson und deren Wiederentfernung mit Sachen, die ihr heimlich in einen Korb gelegt worden waren, obgesagt habe, welche man ihres verdächtigen Benehmens wegen der Verübung des in Rede stehenden Verbrechens für verdächtig halte. Auf diese einfache Kunde hin begannen hierauf die hiesige königliche Polizeiverwaltung und die ihr zugewiesenen ausübenden Organe sofort ihre Operationen, welche, ohne alle weitere Unterstützung von außen, endlich dasjenige Resultat gewährten, dessen in dem oben erwähnten Berichte nachträglich bereits Erwähnung geschehen ist.

Wenn dabei indeß die eben angeführten Umstände keineswegs verschwiegen, sondern, wie Jedermann leicht nachlesen kann, im Allgemeinen wohl angedeutet worden sind, so ist der dem Berichte nun gemachte Vorwurf, daß darin der Breslauer Polizei die Ermittelung der Verbrecher ꝛc. allein, oder mit andern Worten, in Bezug hierauf ein höheres Verdienst, als das ihr wirklich gebühre, zugeschrieben worden sei, offenbar völlig unbegründet.

Unserem Erachten nach kann die sogenannte Breslauer Polizei den Antheil des Ruhmes, welchen der zweite Artikel vom 8ten d. M. für die darin namentlich erwähnten Strehlener Beamten zurückfordert, wenn dieselbe, was wir bezweifeln, durch ihre Thätigkeit überhaupt nach eitlem Ruhme gestrebt und nicht vielmehr blos bemüht gewesen sein sollte, der guten Sache nach Kräften zu dienen, jedenfalls auch leicht dahin geben, ohne ihr eigenes wahres Verdienst hierbei nur im Geringsten geschmälert zu sehen. Denn Jedermann wird leicht einsehen, daß es in Bezug auf die wirkliche Ausmittelung und Verhaftung der diesfälligen Verbrecher und die Wiedererlangung des gestohlenen Gutes an sich aber nicht von sonderlicher Bedeutung war, wenn man auch die Spur einiger verdächtiger Personen bis zum Eingange in eine so umfangreiche und stark bevölkerte Stadt, als Breslau ist, verfolgt und nachgewiesen hatte, dann aber weder über deren Verbleiben, noch über ihre Persönlichkeit und sonstigen Verhältnisse eine weitere Auskunft ertheilen konnte.

Höchst befremdend kommt es uns, denen zur Zeit der Kundmachung des für die öffentliche Sicherheit überhaupt höchst bedeutungvollen Falles, wie immer gerade die Absicht am fernsten lag, damit irgend Jemanden ein Loblied singen zu wollen, übrigens vor, daß der resp. Vertreter der Strehlener Polizei die von ihm für so wichtig gehaltenen dortigen Entdeckungen erst jetzt, wo sie der guten Sache selbst nicht weiter dienen können, veröffentlicht, statt, wie derselbe nach den eigenen Worten seines Berichtes ganz und gar unterlassen zu haben scheint, dieselben ungesäumt und in der jetzigen Ausführlichkeit derjenigen Behörde unmittelbar mitzutheilen, die er doch am ersten für geeignet erachten mußte, daß sie davon den weiteren, zweckdienlichen Gebrauch allein machen könne und werde.

⁎ Schweidnitz, vom 10. März. — Immer näher rückt endlich die Aussicht auf Eröffnung der Zweigbahn von Königszelt nach unserer Stadt; denn schon ist der Damm derselben bis an die Stelle, wo der Bahnhof aufgeführt werden soll, aufgeworfen, und die Baumaterialien sind bereits herbeigeschafft. Das Projekt einer weiteren Fortführung der Bahn über Frankenstein und Neisse nach dem österreichischen Gebiete und einer Verbindung mit Liegnitz scheint einstweilen ruhen zu müssen; doch ist jedenfalls zu erwarten, daß man nach Eröffnung der Zweigbahn ernstlich an eine Verbindung mit Reichenbach denken wird, zu deren Realisirung längst die einleitenden Schritte geschehen sind. Schon jetzt schlagen die Reichenbacher auf ihrer Tour nach Breslau den Weg über Schweidnitz und Königszelt ein; ob aber bei Anlegung der Eisenbahn von Reichenbach aus der bei unserer Stadt anzulegende Bahnhof der Ausgangspunkt sein, oder ob man nicht einen andern Ort zur Verknüpfung mit der Zweigbahn wählen wird, muß noch dahin gestellt bleiben. — Unsere Promenade ist in der Gegend des Bahnhofes durch Umfällen vieler Bäume sehr gelichtet worden, zweifelsohne aber hat sie dadurch sehr gewonnen; denn der Spaziergänger genießt nun eine freie Aussicht, sowohl nach dem Bahnhofe als nach der Bahn selbst, zugleich präsentirt sich jetzt an mehren Orten der ganze Zug des Hochwaldgebirges mit seinen Absenkungen desto deutlicher. In zwei Gängen zieht sich die neue Promenade in ihrem letzten Theile um ein verfallenes Fort, an dessen Wiederherstellung man nun zu gehen scheint; auch hier erhält man jetzt bei Ausgrabung der innern Mauer wiederum ein anschauliches Bild von der ehemaligen starken Befestigung. — Am 2ten d. M. sollte zugleich mit der obrigkeitlichen Bekanntmachung der zweite Bericht über die am 22. v. M. gepflogenen Verhandlungen der Stadtverordneten ausgegeben worden; aber wir waren nicht wenig erstaunt, statt derselben von dem zur Redaction ernannten Ausschuß die Anzeige zu Gesicht zu bekommen, daß wegen Einspruch des Magistrats diesmal der Bericht nicht ausgegeben werden könne. Wir erwarten, daß uns beim spätern Erscheinen desselben der streitige Punkt in Kurzem angedeutet werden wird; wo man sich überhaupt durch Vorwärtsschreiten die Gesinnung des Publikums befreundet hat, mag man Letzteres auch als kompetenten Richter zwischen Engherzigkeit und liberaler Gesinnung betrachten. Man wirft hier z. B. die Frage auf, ob die Stadtverordneten ein Recht haben, bei Ansetzung einer neuen Rathswahl die Namen der ausscheidenden Mitglieder bekannt zu machen; wir glauben keinen Zweifel darüber hegen zu dürfen. Glaubt ein Rathsmitglied sich beschämt, wenn es nicht wieder gewählt wird, so so bliebe doch die Beschämung dieselbe, wenn durch das Amtsblatt, wie es ohnehin geschieht, die Namen der neu erwählten Rathmänner bekannt gemacht werden. Oder hat man je Anstand genommen und es censurwidrig gefunden, die Namen der aus ihren Funktionen ausscheidenden hohen Staatsbeamten in öffentlichen Blättern zu nennen? Wo aber und in welchem Paragraphen der Städteordnung steht irgend etwas über das erneute Anrecht eines frühern Magistratsmitgliedes zur Wiedererwählung geschrieben. Es wird im Interesse der Bürger einer Stadt und deren Vertreter liegen müssen, die bereits mit den Geschäften vertrauten Rathleute wieder zu wählen, im Interesse der Billigkeit, die besoldeten namentlich, die ihre frühere Stellung zu Gunsten des Gemeinwohls der Stadt aufgegeben haben, und mit ihrer Familie auf das Einkommen ihres Amtes angewiesen sind, vornehmlich bei der Wahl zu berücksichtigen und dadurch zugleich den Dank der Gemeine für geleistete Verpflichtungen an den Tag zu legen, es wird die Gewissenhaftigkeit der Repräsentanten der Gemeine verlangen, nicht kleinlicher Rücksichten halber neue Individuen zur Wahl zu ziehen, und unnöthiger Weise von dem Gemeingut der Stadt Pensionen auszuwerfen: aber kein Gesetz verpflichtet die Stadtverordneten, bei der Wahl Neuerungen zu umgehen.

Theater.

Am 12. März. Bei der großen Dürre und Unfruchtbarkeit unserer neuesten dramatischen Literatur ist es für Direction und Publikum ersprießlicher, gute alte Stücke zu geben; beide werden sich dabei wohl befinden. So war das ziemlich volle Haus am vergangenen Freitage mit dem „Bauer als Millionär" recht wohl zufrieden, so daß sich auf mehrere Wiederholungen dieses Stückes rechnen läßt. Herr Wohlbrück gab der Rolle des Fortunatus Wurzel durch einige zeitgemäße, recht nette Einlagen einen neuen Schwung, und Dem. Hellwig, unter den Mitgliedern unseres Theaters gewiß die beste Repräsentantin der Jugend, gefiel besser, als wenn sie eine Bravourarie gesungen hätte. Auch Herr Stotz verdient, rühmlichst genannt zu werden; überhaupt läßt sich sagen, daß sich bei Herrn Stotz ein reges Streben zeigt, seine Komik zu verfeinern und auszubilden. Herr Rieger, an dem sich zuweilen ein zu starkes Auftragen und dadurch bewirktes Herabziehen seiner komischen Rollen tadeln läßt, konnte als Lorenz kaum in diesen Fehler verfallen und war eine höchst ergötzliche Figur.

Herr Rottmayer hatte zu seinem gestrigen Benefiz „Ludwig der Eilfte in Peronne", Schauspiel in 5 Aufzügen von Auffenberg, und für sich die Rolle des Maitre Pierre gewählt. Das Haus war voll, aber nicht überfüllt, und Herr Rottmayer schien, als er am Schluß verdientermaßen gerufen wurde und zögernd erschien, eine kleine Empfindlichkeit nicht unterdrücken zu können, indem er seine an das Publikum gerichtete Anrede mit den Worten begann: „Wenn mir dieser Beifall gilt," ꝛc. Sollte Herr Rottmayer noch nicht bemerkt haben, wen und was man, bei sonst gleichem Spiel, in Breslau und wohl auch anderwärts hauptsächlich beklatscht? Einmal sind es Humor, Witze und Possen des Dichters so wie des Schauspielers, sodann, obwohl seltener, sogenannte Kraftreden und endlich ganz besonders das gute Prinzip, sei es siegend oder unterliegend. Feinheit des Spiels bleibt leider oft unbeachtet, und das böse Prinzip, sei es auch noch so gut vertreten, geht gewöhnlich lauter Beifallsbezeugungen verlustig. Der erste Held, die Heldinn können selbst bei mittelmäßigem Spiele des Beifalls gewiß sein, denn man klatscht eigentlich der guten Sache zu. Derjenige Schauspieler aber, der Characterrollen darstellt, vorzüglich wenn sie in das dämonische hinüberspielen, muß sich mit der Anerkennung Weniger und dem eigenen Bewußtsein begnügen. So ist es nun einmal und wird wohl noch lange so bleiben. Ludwig XI. von Frankreich mit seiner Arglist, seiner Tücke, seinem wohlberechneten Despotismus, seiner Heuchelei, seinem Aberglauben ist ein Charakter, der das durchdachteste Studium erfordert und am Ende undankbar bleibt. Er giebt ein Bild von jener Zeit, wo Herrschergröße oft nur in Schandthaten bestand, und vor keinem noch so furchtbaren und teuflischen Mittel zurückbebende Consequenz allein den Erfolg der Pläne sicherte. Ludwig, das böse Prinzip, geht siegreich aus seinem Kampfe um die Herrschaft hervor, und dieses ist es, was das Gefühl der Zuschauer von ihm abwendet, so bereit dieselben auch sein mögen, sich vor seiner dämonischen Größe zu beugen. Freiherr v. Auffenberg hat dem Stücke eine Menge anziehendere Charactere einverleibt: Karl der Kühne (Herr Heckscher), Graf Crevecoeur (Herr Henning), Olivier le daim (Herr Schwarzbach), Wilhelm de la Mark (Herr Wiedermann), Hayrradin (Herr Guinand); auch Jeremias Grimmspindel (Herr Wohlbrück) dürfte hierher zu rechnen sein. Quintin Durward (Herr Kökert) und Isabelle de Croix (Dem. Wilhelmi), beide von Walter Scott in seinem anziehenden Romane mehr in den Vordergrund gestellt, können, obwohl sie gewissermaßen des Fatum der übrigen Hauptpersonen sind, doch nur als Nebenpartien gelten.

Herr Rottmayer zeigte vorzüglich im letzten Acte in seinem Zusammenspiel mit Olivier und Karl von Burgund in dem Schwanken zwischen Hoffnung und Furcht, in dem Wechsel von Aberglauben, Heuchelei, Zerknirschtheit, königlicher Würde und Mannesgröße, daß er seinen schweren Vorwurf durchdacht und erfaßt habe. Der Character des tyrannischen Königs erschien den Zuschauern wie durchsichtig; sie sahen in das Innere des gefangenen Königs, sie bebten für ihn und mit ihm. Herr Heckscher und Herr Henning spielten in gewöhnter Weise; so auch Dem. Wilhelmi und Herr Kökert. Besondere Berücksichtigung verdient aber Hr. Guinand, welcher bisher noch nicht in einem so entschiedenen Charakter aufgetreten ist, als er den Hayrradin hielt. Sein erstes Zusammenkommen mit Maitre Pierre und Olivier war vortrefflich; Stimme, Haltung, Geberde standen im vollkommenen Einklang mit einer richtigen Auffassung der Rolle, die dadurch eine größere Bedeutung gewann. Herr Wohlbrück, als revoltirender Schneider, welcher, nachdem er die Empörung in der Trunkenheit angeblasen, von dem Schauplatze entfernt wird, spielte auch in dieser bloßen Episode ausgezeichnet. Herr Wohlbrück ist als Komiker für unsere

Bühne vom größten Werthe; Referent glaubt aber, mit Recht annehmen zu dürfen, daß dessen Wirksamkeit in Characterrollen noch bedeutender sei als in der Posse. Hier übertreibt Herr Wohlbrück oft; dort ist jeder Zug Wahrheit und characteristische Treue. Zum Schluß möge gerügt werden, daß ein unmäßiges, von den abgehenden Personen herrührendes Geräusch dicht hinter der Scene in der gestrigen Aufführung so wie schon öfters die sprechenden Personen einige Malevöllig unverständlich machte. Diesem Uebelstande ließe sich wohl leicht zum Vortheil der Spielenden wie des Publikums abhelfen. — ch.

Breslau, vom 13. März. — Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 18 Fuß 6 Zoll und am Unter-Pegel 7 Fuß 5 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren wieder um 6 Zoll gestiegen.

Actien-Course.

Berlin, vom 11. März.

An der heutigen Börse wurde gemacht:

Berlin-Hamburg	120	Br.	—	G.
Köln-Minden	113¾	=	—	=
Niederschlesische	119¼	=	—	=
Sächsisch-schlesische	116½	=	—	=
Sächsisch-bayerische	111½	=	—	=
Sagan-Sprottau-Glogauer	115½	=	—	=
Kaiser Ferdinands-Nordbahn	—	=	149	=
Gloggnitz	121	=	120	=
Mailand-Venedig	113½	=	112½	=
Elberfeld-Wittenberg	—	=	112	=

Breslau, vom 12. März.

Freiburger		126½	Geld.
Oberschlesische Lit. A.		125½	Geld.
Desgl. Lit. B.		118	Brief.
Niederschlesisch-Märkische, Zusich.-Scheine		117¾	bez.
Sächsisch-Schlesische,	desgl.	115¼	bez.
Neisse-Brieger,	desgl.	110	Brief.
Glogauer	desgl.	115½	=
Köln-Mindener	desgl.	112	Br. u. bez.
Ratibor-Oderberg	desgl.	114	Geld.

Sammlung für die armen Weber im Gebirge.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Betrag der früheren Anzeigen	482 Thlr.	8 Sgr.	9 Pf.
hinzukommen:			
166) von Herrn Pastor Keißner in Herrnlauersitz	1 =	— =	— =
167) durch P. M. in Stroppen	5 =	— =	— =
168) Betrag einer von Hrn. Lehrer Sperl in Camöse veranstalteten Sammlung in der Schule	1 =	6 =	10 =
169) von B. v. P.	5 =	— =	— =
170) von P.	1 =	=	— =
Summa	495 Thlr.	15 Sgr.	7 Pf.

Breslau den 13. März 1844.

Expedition der priv. Schles. Zeitung.

Für die armen Nothleidenden in Schlesien gingen bei der Expedition der Elberf. Ztg. bis zum 9. März ein: zusammen 701 Rthlr. 27 Sgr. 4 Pf.

Bei der Expedition der Aach. Ztg. gingen bis zum 8. März für die Nothleidenden in Schlesien ein: zusammen 100 Rthlr. 4 Sgr. 9 Pf.

Angeregt durch die Noth der Spinner und Weber unseres vaterländischen Gebirges, haben mildthätig gesinnte Frauen hiesiger Stadt sich vereiniget, um beizusteuern zur Milderung dieser Noth durch Anfertigung von Handarbeiten oder Einsendung von Gaben, welche Ende Mai d. J. hier öffentlich ausgestellt und zum Besten jener unglücklichen Landsleute verkauft werden sollen.

Es bedarf gewiß nur einer allgemeinen Mittheilung dieses wohlthätigen Beginnens, um recht viele gleichgesinnte Schlesierinnen zu ähnlicher Mildthätigkeit zu bestimmen, und indem diese Mittheilung hiermit erfolgt, wird bemerkt, daß,

1) Frau Gräfin von Brandenburg, Excellenz;
2) Frau Gräfin von Rittberg;
3) Frau Generalin von Saft;

sich geneigtes bereit erklärt haben, die eingehenden Gaben entgegen zu nehmen, deren Einlieferuug bis Mitte Mai erfolgen dürfte. Breslau, den 12. März 1844.

Der Vorstand des Schweidnitzer Hilfs-Vereins.

Graf von Burghauß.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Die Direktion der preußischen Rentenversicherungs-Anstalt ist in der neuesten Zeit verschiedenen Angriffen in Zeitungen und Flugschriften ausgesetzt gewesen und hat, zur Beruhigung der Theilnehmer an dem Institute, sich bemüht, die erregten Besorgnisse durch Darlegung der wahren Verhältnisse auf gleichem Wege zu beseitigen. Dies hat nur erneute Angriffe zur Folge gehabt und uns in der Ueberzeugung befestigt, daß die öffentlichen Blätter nicht der geeignete Ort sind, die Grundsätze zu erörtern, auf welchen die Anstalt nach ihren Statuten gegründet ist, oder die Verwaltung gegen Vorwürfe zu rechtfertigen, welche ohne eine hier unmögliche vollständige Darlegung der Verhältnisse nicht sachkundig beurtheilt werden können. Als die der Direction nach §. 51. 53. des Statuts zunächst vorgesetzte Behörde haben wir deshalb dieselbe veranlaßt, sich fernerer Erwiderungen auf dergleichen Angriffe in den öffentlichen Blättern, welche sie zum Nachtheil des Instituts von ihren umfangreichen Berufspflichten abziehen müßten, zu enthalten, fühlen uns aber verpflichtet, hierbei zu erklären, daß wir die über die bisherige Verwaltung der Direction öffentlich erhobenen Vorwürfe für völlig unbegründet erachten. Wir ersuchen zugleich diejenigen, welchen das Wohl der preußischen Rentenversicherungs-Anstalt am Herzen liegt, sofern sie Beschwerden über die Verwaltung der Anstalt zu führen haben, dieselben zur verfassungsmäßigen Erledigung an uns zu richten, Bedenken gegen die Grundsätze, worauf die von des Königs Majestät unter dem 9ten October 1838 genehmigten Statuten beruhen, dagegen entweder uns zur pflichtmäßigen Prüfung bei der durch §. 64. des Statuts vorbehaltenen Revision der Statuten mitzutheilen, oder dem königlichen hohen Ministerium des Innern, unter dessen Ober-Aufsicht das Institut steht, im geordneten Wege vorzutragen.

Berlin den 8. März 1844.

Curatorium der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

v. Lamprecht, Präsident des Haupt-Bank-Directoriums.
Jung, Justizrath.
Joseph Mendelssohn, Banquier.
Gamet, Stadtrath.
Geim, Rechnungsrath.
v. Pommer-Esche II., Geheimer Ober-Finanz-Rath.
Bernhard Berend, Banquier.

(Verspätet.)

Oppeln, vom 28. Februar. — Die Allerhöchste Kabinetsordre vom 22. Februar 1842, nach welcher die Bildung von Vereinen ehemaliger ehrenhafter Krieger gestattet worden, die Leichen ihrer verstorbenen Kameraden mit den üblichen militairischen Gebräuchen zu Grabe bestatten zu dürfen, hat auch hier, wie nicht anders zu erwarten stand, großen Anklang gefunden.

Der Verein hat sich am 22. März 1843 mit 105, jezt in bürgerlichen Verhältnissen lebenden, Mitgliedern constituirt, und ist unterm 8. April desselben Jahres obrigkeitlich bestätigt worden.

Im Jahre 1843 sind davon 2 Mitglieder durch Versetzung, eins durch auswärtigen Ankauf, und ein Mitglied durch den Tod ausgeschieden, so zwar, daß am Ende des Jahres der Verein noch 101 Mitglied zählte. Dazu sind im Laufe dieses Jahres wiederum vier Kameraden neuerdings beigetreten, und einer ist heut abermals zur Gruft begleitet worden. Der Verein hat nichts gespart auch für die äußere Ausstattung eines solchen Begräbnisses auf das Anständigste zu sorgen. Besonders muß lobend und dankbar anerkannt werden, daß auch die hiesigen Frauen und Jungfrauen ihr Scherflein beigetragen haben, um dem Vereine ein sammetnes Kissen, auf welchem ein in Silber gestickter Lorbeerkranz die Jahreszahlen 1813 und 1814 umschließt, zu beschaffen. Mit Bereitwilligkeit hat der hiesige Canonikus und Stadt-Pfarrer, Herr Gaerth, dem Vereine eine Fahne verehrt, welche schon im Jahre 1813 dadurch die Weihe empfangen, daß die damals von hier aus ins Feld gegen den Feind gezogenen Kameraden den Eid der Treue zu ihr geschworen. Diese Fahne ist bis jetzt in der hiesigen katholischen Kirche aufbewahrt gewesen, und sie soll derselben, nachdem auch der letzte der Veteranen beerdigt sein wird, als heiliges Andenken an jene gefahrvolle Tage zurückgegeben werden.

Eben so hat sich auch der Verein der besondern Unterstützung des hiesigen Bataillons-Commandeurs, Herrn Major von Mannstein, so wie der hier stationirten Truppen zu erfreuen. Die hiesige Stadt-Commune kommt dem Vereine mit Anerkennung und Bereitwilligkeit zuvor, so wie der Stadtverordneten-Vorsteher, Herr Raabe, demselben die nöthig gewesenen Drucksachen unentgeltlich besorgt hat. Dafür aber hält es der Verein für unerläßliche Pflicht, allen diesen Ehrenmännern und Patrioten den tiefgefühlten und innigsten Dank auszusprechen.

Rührend und zum Herzen sprechend ist jedes Veteranen-Begräbniß, und wohl geeignet, hohe Achtung für kriegerisches Verdienst und unverbrüchliche Liebe und Treue für König und Vaterland zu bewahren.

Wahrhaft ergreifend ist es, wenn man sieht, wie die gealterten Kameraden, den Kameraden zur Erde bestatten, und es darf wohl erwähnt werden, daß auch bei dem heutigen Begräbniß kein Auge thränenleer blieb, als der Geistliche auf jene verhängnißvollen Tage, auf die Tausende gefallener und vorangegangener Brüder, und auf den Glauben an Gott und das Vertrauen zu König und Vaterland hinwies, in welchem die Bürgschaft der errungenen Siege gelegen. Möge solch Vertrauen zwischen König und Volk sich für alle Zeiten bewähren, denn nur in ihm ruht das Heil und Glück des Staates, so wie das Wohl jedes einzelnen Bürgers.

Oppeln, vom 10. März. — Heut wurde aus dem Vereine ehemaliger mit Ehren gedienter Krieger, wiederum ein Mitglied mit den üblichen militairischen Ehrenbezeugungen von seinen Kameraden zur Ruhe bestattet. Der Verstorbene hat viele Jahre in der Armee als Feldwebel, später in der Gensdarmerie gedient, und war zuletzt als Regierungs-Kanzlei-Diener angestellt resp. pensionirt. Er war Inhaber des eisernen Kreuzes 2ter Klasse. Dem Referenten erscheint dies Veranlassung genug zu einigen Worten, welche der Geistliche — ein junger Kaplan — wohl an die sehr zahlreiche Leichenbegleitung hätte richten können, er begnügte sich indessen damit am Grabe, denn zum Sterbehause war er gar nicht gekommen, ein Vaterunser zu beten. Dem Todten genügt ein solches Leichenbegängniß, nur die Lebenden bedürfen und verlangen mehr.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter Franziska mit dem Herrn Adolph Sorsche, zeigt hiermit statt jeder besondern Meldung ergebenst an.

Breslau, den 11. März 1844.

Die verwittw. Justizräthin Gutike, geb. Nöldechen.

Als Verlobte empfehlen sich:
Franziska Gutike.
Adolph Sorsche.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Abend 10 Uhr erfolgte, zu frühe Entbindung meiner lieben Frau Caroline, geb. Gottschalk, von einem Mädchen, welches einige Stunden nach der Geburt starb, zeige ich hiermit Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung, an.

Breslau den 11. März 1844.

Dr. Piltz.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Nach einer sehr langen und sehr schmerzhaften Krankheit, entschlief sanft am 6ten d. meine innig geliebte Gattin Johanne Wilhelmine, geb. Tralles, in einem Alter von 65 Jahren 10 Monat und 10 Tage.

Mit dieser Anzeige verbinde ich zugleich die Bitte um stille Theilnahme.

Hirschberg den 9. März 1844.

Der Commerzienrath Kirstein, für sich, seine Kinder, Schwiegerkinder und Enkel-Kinder.

Todes-Anzeige.

Gestern entriß uns plötzlich der unerbittliche Tod unsere heißgeliebte zweite Tochter Emma. Diese Anzeige widmen wir Verwandten und Freunden.

Breslau den 13. März 1844.

S. F. Moosbach und Frau.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 14ten: „Der Weiberfeind." Lustspiel in 1 Akt von Benedix. Hierauf neu einstudirt: „Endlich hat ers doch gut gemacht." Lustspiel in 3 Akten von Albini.

Historische Section.

Donnerstag den 14. März, Nachmittag 5 Uhr. Herr Oberstlieutenant v. Hülsen: über die Möglichkeit eines Vordringens der Russen zu Lande nach Ostindien.

Zweite Bekanntmachung.

In der Nacht vom 27. zum 28. Januar d. J. sind in der Gegend von Radostowitz, Neu-Beruner Haupt-Zoll-Amts-Bezirks, an dem sogenannten Radostowitzer Wildzaume des Herzoglichen Thiergartens, 7 Kuffen Ungar-Wein, im Gewicht von 20 Ctr. 52 Pfd., zusammt der Transportmittel, bestehend in 4 Schlitten mit 7 Pferden angehalten und in Beschlag genommen worden. Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben.

Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß, wenn sich binnen vier Wochen, von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königlichen Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königlichen Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach §. 60 des Zoll-Strafgesetzes vom 23. Januar 1838, die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Breslau den 10. Februar 1844.

Der Geh. Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.

v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Ein, außer Gebrauch gestellter, viersitziger Fahrpostwagen wird Montag den 18ten d. Vormittags 11 Uhr auf dem Posthaltereihofe öffentlich verkauft und dem Meistbietenden zugeschlagen werden.

Breslau den 13. März 1844.

Königl. Ober-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Vertheilung des Nachlasses des zu Neudorf verstorbenen Ober-Amtmanns Carl Gerlach, wird hierdurch bekannt gemacht.

Gleiwitz den 3. März 1844.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Laband.

Auction.

Wegen Versetzung sollen Freitag den 15ten dies. Monats Mittags 12 Uhr auf dem Platze an der Königsbrücke, an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden:

1) zwei eingefahrene militairfromme Reitpferde (braune Engländer), wovon das eine in dem Hauptgestüt Vesra gezüchtet, eine ganz edle zur Zucht geeignete Stute, das andere ein Meklenburger Wallach;
2) ein sehr leichter gebrauchter Plauwagen;
3) ein Paar alte Geschirre.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Am 15. d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nro. 42, Merinos, Kattune, sächsische Strumpfwaaren, gedruckte Parchente und weiße und gefärbte Leinwand, öffentlich versteigert werden,

Breslau, den 10ten März 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Am 20sten d. M. Vorm. 9 Uhr sollen in No. 81 Klosterstraße div. Meubles, alte Kleidungsstücke, Wäsche, Betten und verschiedenes Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Breslau den 13ten März 1844.

Mannig, Auctions-Commiss.

Seifensiderei-Verkauf.

In einer bedeutenden Kreisstadt, ohnweit Breslau, ist ein 3 Stock hohes massiv gebautes Eckhaus, worin seit 60 Jahren eine blühende Seifensiederei sich befindet, wegen Familienverhältnissen für den billigen Preis von 5500 Rthlr., mit 600 bis 1000 Rthlr. Anzahlung, sofort zu verkaufen. Näheres bei J. E. Müller, Kupferschmiedestr. Nr. 7.

Bauholz-Verkauf.

Auf der Niederlage, Rosenthaler Straße No. 4, sind beschlagene kieferne und fichtene Bauholz-Stämme in verschiedenen Dimensionen, zu billigen Preisen zu haben. Das Nähere erfahren Kauflustige ebendaselbst in dem Spezereiwaaren-Gewölbe.

Pferde-Verkauf.

Vier russische Gestüt-Pferde, egal, jung, sehr kräftig, 6—7 Zoll hoch, im Gebirge und auf nicht unbedeutenden Reisen vierspännig vom Bock gefahren, stehen Schuhbrücke No. 55 zur Ansicht und zum Verkauf.

Auf dem Dominio Ober- und Nieder-Wabnitz, Oelser Kreises, stehen 150 Stück zuchtfähige und reichwollige Mutterschaafe zum Verkauf, von den die Tragenden mit Hennersdorfer Original-Böcke belegt worden und für deren Gesundheitszustand Garantie geleistet wird.

Mastvieh-Verkauf.

24 fette Ochsen stehen hier zum Verkauf.

Laasan den 12. März 1844.

Das Wirthschafts-Amt.

Ein starker guter Handwagen wird zu kaufen gesucht Büttnerstr. No. 2. 1 Stiege.

Eine leichte, einspännige Fenster-Chaise mit eisernen Achsen, in gutem Zustande, steht zum Verkauf Ohlauer Straße Nr. 77, bei

Walter.

Ein kleiner Flügel steht billig zu verkaufen, Altbüsserstraße Nro. 18.

Friedrich-Wilh.-Str. Nro 9 ist eine 2' 4" hohe Bastard-Dogge billig zu verkaufen.

Gänzlicher Ausverkauf von Meubles und Spiegel Ring No. 15.

Capitalien-Gesuch.

Auf ein Rittergut, drei Meilen von Breslau, welches einen reinen Werth von einigen 40,000 Rthlr. hat, und vor Kurzem durch Neubauten noch mehr gehoben worden ist, werden hinter 19,000 Rthlr., 7 bis 8000 Rthlr., à 5 pCt. Zinsen, bald oder Johanni c. gesucht durch J. E. Müller, Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Verdiente Anerkennung!

Der **Wagenfabrikant Hr. Elkner**, Hummerei No. 16, hat für mich eine roth- und blau lakirte zweirädrige Droschke zu meiner völligen Zufriedenheit angefertigt und mir solche bereits am 7ten März d. J. — bevor noch irgend eine derartige hierorts erschien — abgeliefert. Da nun diese Droschke in Bezug auf **Dauerhaftigkeit**, verbunden mit **Leichtigkeit**, wodurch **das Pferd sehr geschont wird**, so wie auch in **Eleganz**, allen an eine solche zu machende Anforderungen entspricht, dieselbe auch weder nach **englischen**, noch **andern Zeichnungen**, vielmehr nach der **eigenen Idee des Hrn. Elkner verfertigt ist**, so gereicht ihm dieses um so mehr zur Ehre und liefert den Beweis:

daß auch deutsche und hierorts lebende Meister, ohne gerade in London gewesen zu sein, etwas gutes zu leisten vermögen.

Demzufolge habe ich mich veranlaßt gefunden, dieses öffentliche Anerkenntniß der Wahrheit gemäß dem Hrn. Elkner hierdurch zu Theil werden zu lassen, und erlaube mir zugleich, ein geehrtes Publikum auf die Leistungen dieses Mannes, welcher sein Fach gründlich versteht, aufmerksam zu machen.

Krause, Gartenstraße.

Daß ich das seit 20 Jahren im Besitz der Frau Hauptmann Reich hier gewesene Haus, No. 59. am Markte gelegen, käuflich an mich brachte, auch das bisher in demselben bestandene Weingeschäft für alleinige Rechnung fortsetze, zeige ich einem verehrten Publikum hiermit ergebenst an, und bemerke zugleich wie ich es mir stets zur Pflicht machen werde, Alle, die mir die Ehre eines Besuches geben werden, oder mich durch einen Auftrag erfreuen, reell zu bedienen.

Liebau bei Landshut den 11. März 1844.

Carl Heinrich Opitz.

Da sich der Schiffer Johann Wolff mit meiner Warnungs-Anzeige, in No. 56. dieser Zeitung, nach seiner Gegen-Annonce in No. 59 derselben, nicht zufrieden gestell zu haben scheint; so wiederhole ich dieselbe, aus mir wohl zur Seite stehenden Gründen, da ich durch denselben schon vielfachen Verlust erlitten habe, so wie auch wo er Geld geborgt und schuldig geblieben ist, zur Bezahlung aufgefordert worden bin, was ich durch eine Menge glaubhafter Zeugen nachweisen werde; meine Anzeige war und ist begründet, seine aber nicht, mithin verletzt mich derselbe, indem ich von ihm angeblich zur gesetzlichen Strafe gezogen worden sein soll, um weshalb und anderweit ich denselben in richterlichen Anspruch genommen.

Dies gedrungner Maaßen, Behufs Entfernung, jeden etwanigen Verdachts gegen mich zur aufnehmenden und berücksichtigenden Nachricht für Jedermann.

Wilhelm Oppich,
Bürger- und Schiffs-Eigner.

Ein junger Mann, der die Universität besucht hat, wünscht in einer anständigen Familie gegen freie Wohnung die Aufsicht über einige Knaben, welche die Schule besuchen, zu übernehmen. Hierauf Reflectirende mögen ihre Adressen sub A. beim Kaufmann Herrn J. G. Rahner, Bischofsstraße 2, abgeben.

In der Claß'schen Buchhandlung in Heilbronn ist erschienen und bei **G. P. Aderholz in Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke No. 53) zu haben:

Neueste Entdeckung,

wie neben dem Gebrauche einiger weniger Medikamente und einem angemessenen Verhalten durch

das bloße süße Brunnenwasser

die Folgen der Selbstbefleckung, die unwillkührlichen nächtlichen Samenergießungen und der weiße Fluß auf das Gründlichste und Zuverlässigste geheilt und die geschwächten Kräfte der Mannheit zu dem höchsten Grade der Vollkommenheit gebracht werden können.

Durch Erfahrungen und untrügliche Proben verbürgt. Zur Belehrung für Eltern und Lehrer.

Zehnte verbesserte Original-Auflage.

8. Broschirt. Preis 1 Rthlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

☞ Vorstehende Schrift eines ausgezeichneten deutschen Arztes, von welcher bereits **zehn** starke Original-Auflagen und mehrere Uebersetzungen veranstaltet worden, ist so bewährt, daß keine weitere Anpreisung nöthig sein wird. — Viele Tausende nahe und fern verdanken ihr vollkommene Genesung, da die Heilmittel, welche sie angiebt, die einzig wahren sind, den innern Krankheitsstoff, der bis jetzt so oft unheilbar geblieben, zu heilen.

Keine warme Küpe mehr!

Zu den interessantesten Erfindungen in der Färberei gehört die gänzliche Beseitigung der warmen Küpen in der Wollfärberei. Die großen Gefäße, die Auslagen für Warmhaltung einer großen Wassermasse, die mühsame und oft dem geübtesten Färber noch Sorge genug machende Führung der Küpen und was die Hauptsache ist, der große Verlust an Indig, den stets der bei der Küpe nothwendige Zusatz von Kalk verursacht, sind dadurch beseitigt: Vortheile, die zusammengenommen gewiß einer Ersparung von 50 pCt. gleich zu schätzen sind und es somit möglich machen, Küpenblau ungleich billiger und von jedem nicht gelernten Arbeiter darzustellen. Bei der neuen Art wird der Indig ohne Kalk, ohne Waid, Krapp, Kleie, Zinnsalz, und überhaupt ohne einen Pflanzenkörper in einer kleinen Menge Wasser gelöst und kann dann mit dieser Lösung in warmem Wasser, dem man durch ein einfaches Mittel den Sauerstoff entzogen hat, wie mit jeder andern Farbtinktur gefärbt werden, ohne daß man Zeit nöthig hat, wie beim Ankommen der Küpe. Die Farbe ist ächter, reiner, schöner, als in der gewöhnlichen Küpe, und färbt besser durch. Ja, man kann sie selbst in einer Schönheit darstellen, daß sie dem schönsten Kaliblau nicht viel nachgiebt. Die Methode ist noch Fabrikgeheimniß, aber bei C. Leuchs u. Comp. in Nürnberg zu dem billigen Preis von 40 Preuß. Thaler zu haben.

Einem geehrten Publikum empfehlen wir unser neu errichtetes

Musikalien-Leih-Institut

zur geneigten Benutzung und theilen die Bedingungen zum Beitritt, wie folgt, mit.

Die Tendenz desselben ist, dem Abonnenten die Gelegenheit zu verschaffen, die Erscheinungen in der musikalischen Literatur kennen zu lernen, und nach vorhergegangener Prüfung dasjenige als Eigenthum zu behalten, was ihm hierzu geeignet erschien, und bedarf es zur Berechtigung eines 12-, 6- oder 3monatlichen Abonnements nur eines Musikalien-Baar-Kaufes von 12, 6 oder 3 Rthlr., und hat dafür der Abonnent **die Benutzung des Leih-Instituts unentgeltlich**.

Für solche Musikfreunde, die sich mit dem gewöhnlichen Leihen von Musikalien begnügen und eigene Anschaffung derselben nicht beabsichtigen, haben wir **ein zweites Abonnement** errichtet, und zwar für 3 Monate $1\frac{1}{2}$ Rthlr. Die Quantität der zu leihenden Noten richtet sich nach der längeren oder kürzeren Zeit des Abonnements. Uns aller Anpreisung desselben enthaltend, bemerken wir noch, dass es unser eifrigstes Bestreben ist und stets sein wird, die Zufriedenheit unserer resp. Abonnenten zu erwerben und zu erhalten.

Ed. Bote & G. Bock in Breslau,
Schweidnitzer Str. No. 8.

Local-Veränderung.

Von heute ab ist mein Lager Niederl. und Schles. Tuche, Französischer Niederländischer und Sächsischer Bukskins und Courdts, Westenstoffe aller Art, so wie die größte Auswahl fein gearbeiteter Herren-Kleider Schuhbrücke Nr. 27, im Hause der Leuckartschen Buch- und Musikalien-Handlung. Breslau, den 8. März 1844.

L. F. Podjorsky aus Berlin.

Die hier anwesenden österreichischen National-Sänger

werden heute Abend bei mir singen.

Carl Gottschling,
Ohlauerstraße Nr. 9 im Heldschen Hause.

So eben erschien bei C. Flemming in Glogau und ist in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben, in Breslau bei **W. G. Korn**, sowie durch **E. Rudolph** in **Landeshut**, **H. A. Sello** in **Krotoschin** und **C. G. Schön** in **Ostrowo**:

Hundert Confirmationsscheine

nebst eben so vielen möglichst nach der Individualität der Confirmanden gewählten Denksprüchen und kurzen Ermahnungen, herausgegeben von J. G. Burkmann, Oberprediger zu Lüben.

$18\frac{3}{4}$ Sgr.

Ein oder zwei junge Männer von guter Familie, die sich der Portrait- und Historien-Malerei widmen wollen, und Beruf dazu in sich fühlen, wird durch Herrn Kaufmann R. Hentschel in Breslau, Neumarkt Nro. 42, eine günstige Gelegenheit unter annehmbaren Bedingungen nachgewiesen. Schriftliche Anfragen deßhalb werden portofrei erbeten.

Etablissement-Anzeige.

Mit heutigem Tage eröffne ich hierselbst in meinem Hause, **Roßmarkt Nr. 9, eine neue Kleiderhandlung.** Ich ersuche ein hochverehrtes Publicum dieses mein neues Etablissement seiner Beachtung zu würdigen; versichere zugleich, daß ich stets bemüht sein werde, das mir zu schenkende Vertrauen, durch prompte und reelle Bedienung zu rechtfertigen, welches um so mehr der Fall sein kann, da ich sämmtliche Stoffe aus den renomirtesten in- und ausländischen Fabriken direkt beziehe, und nur anerkannt tüchtigen Arbeitern die Verfertigung anvertraue.

Breslau, den 14. März 1844.

M. R. Wohlfahrt.

Schul- und Pensions-Anzeige.

Es beginnt den 15. April in meiner Töchterschule, Ohlauer Straße Nro. 81, ein neuer Lehrkursus. Das monatliche Schulgeld beträgt durch alle Klassen 1 Rthlr. Da einige Pensionairinnen ins älterliche Haus zurückkehren, so können unter sehr billigen Bedingungen noch einige Mädchen in der Anstalt Aufnahme finden.

Sophie von Sielavina del Monte.

Warnung.

Es ist an mehreren Orten die Packung und Etiquettirung meiner Cichorien-Caffee-Fabrikorte, theilweise sogar unter Angabe des Fabrikats Krotoschin, äußerlich täuschend nachgemacht worden, ohne daß jedoch die Güte des Fabrikats, die meinen langjährigen Ruf begründet hat, erzielt worden wäre. Indem ich davor warne, dergleichen Fabrikate nicht als die meinigen anzukaufen, eröffne ich zugleich, daß, wenn diese Nachahmungen noch ferner fortdauern sollten, ich die dießfälligen Herren Fabrikanten meinen Kunden durch die öffentlichen Blätter bekannt machen werde.

Wossidlo in Krotoschin.

Die Gemälde-Handlung von Lepke

aus Berlin, ist täglich von 11 bis 6 Uhr geöffnet.

Lepke,
Ohlauerstraße im Rautenkranz.

Preß-Hefe,

vom Dominio Schönbach, in vorzüglich guter und täglich frischer Qualität, lagert in Commission und wird zur gefälligen Abnahme bestens empfohlen durch

W. Heinrich & Comp.,
am Ringe No. 19.

Angekommene Fremde.

In der **gold. Gans**: Hr. Reichsgraf v. Hochberg, von Fürstenstein; Hr. Graf von Reichenbach, freier Standesherr, von Goschütz; Hr. Graf v. Zedlitz-Trützschler, von Schwentnig; Hr. Graf v. Schweinitz, von Berghoff; Hr. Graf v. Pückler, von Burkersdorf; Hr. Baron v. Sauerma, von Ruppersdorf; Hr. Baron v. Hiller, von Karisch; Hr. v. Puttkammer, von Schickerwitz; Herr v. Schickfus, von Trebnig; Hr. v. Gellhorn, von Peterwitz; Hr. Baron v. Renz, von Gühraut; Hr. Großer, Gutsbes., von Nieder-Giersdorf; Hr. Pohl, Gutsbes., von Lorenzberg; Hr. Geier, Gutsbes., von Tscheschendorf; Hr. Heller, Gutsbes., von Ober-Schreibendorf; Hr. Velthausen, Gutsbes., von Lähsewitz; Hr. Pann, Gutsbes., von Glussinna; Hr. Schaaffhausen, Amtsrath, von Haydänichen; Hr. Bendemann, Amtsrath, von Jakobsdorf; Hr. v. Pfuhl, Major, Herr v. d. Marwitz, Ritterschaftsrath, beide von Wohlau; Hr. Braune, Oberamtm., von Gregorsdorf; Hr. Heller, Partikulier, von Dambrowka; Hr. Reimann, Justizrath, von Jauer; Hr. Kulmiz, Lieutenant, von Schweidnitz; Hr. Liebermann, Kaufm., von Berlin; Herr Lignot, Kaufm., aus Rußland. — Im **Hôtel de Silésie**: Hr. v. Seydlitz, Gutsbesitzer, Hr. v. Seydlitz, Lieutenant, beide von Maslowitz; Hr. Behrend, Kaufm., von Lüneville; Hr. Müller, Fabrikant, von Friedland; Hr. Dr. Berger, von Berlin; Herr Grünwald, Major, von Schmiedeberg; Herr Wegner, Hr. Typke, Oekonomen, Hr. Schubart, Rentamtm., sämmtl. von Lossen; Herr Knobel, Inspektor, von Ratibor; Hr. Brieger, Gutsbes., von Schüsselsdorf; Herr Karras, Oberamtm., von Koppen; Frau Oberamtmann Liske, von Slonskowo; Hr. Bellson, Prediger, von Posen; Hr. Schultz, Posthalter, von Grottkau; Hr. Cohn, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Hagemann, Kaufm., von Berlin; Hr. Schwarz, Gutsbes., von Niestitz; Hr. Fellbaum, Kaufm., von Zapplau; Herr Engel, Gutsbes., von Chorulla; Hr. Heitz, Oberamtmann, von Dyhernfurth. — Im **weißen Adler**: Hr. Büttner, Lieutenant, von Sadewitz; Hr. Barchewitz, Lieutenant, von Petersdorf; Hr. Erhardt, Gutsbes., von Pansdorf; Hr. Nitschke, Gutsbes., von Girlachsdorf; Hr. Baron v. Maltitz, von Alt-Rosenberg; Hr. Mentzel, Oberamtmann, von Kottwitz; Hr. Schröpfer, Kaufm., von Benshausen. — In den **3 Bergen**: Herr von Knappstädt, von Hausdorf; Hr. v. Chappuis, von Koschwitz; Hr. Müller, Gutsbesitzer, von Blumenrode; Hr. Biebrach, Gutsbesitzer, von Schönbach; Hr. v. Moritz-Eichborn, von Güttmannsdorf; Herr Zimmer, Gutsbes., von Rothkirschdorf; Hr. Bobertag, Direktor, Hr. Müller, Rentmeister, von Würben; Hr. Brande, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Mehwald, Hr. Mendel, Kaufleute, von Liegnitz; Hr. Reiningshaus, Kaufm., von Altona; Hr. Obst, Kaufm., von Chemnitz. — Im **gold. Schwerdt**: Hr. Kober, Landrath, von Loßwitz; Hr. Dierich, Oberamtmann, von Ingramsdorf; Hr. Martin, Oberamtm., von Ober-Hausdorf; Hr. Tobias, Kaufm., von Grünberg; Hr. London, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Guttmann, Kaufm., von Wartenberg; Hr. Stenzel, Buchhalter, von Neudorf. — Im **blauen Hirsch**: Hr. Weisker, Justiz-Commissar, von Namslau; Herr Pringsheim, Kaufm., von Oppeln; Hr. Pavel, Gutsbes., von Tscheschen; Hr. Müller, Gutsbes., von Crainisch; Hr. Siller, Gutsbesitzer, von Grüttenberg; Hr. Baron von Lüttwitz, von Naselwitz; Hr. Schäffer, Gutsbesitzer, von Dankwitz; Hr. Unger, Gutsbesitzer, von Rauske; Gutsbesitzerin v. Czaplicka, Hr. Fontanes, Inspektor, beide von Mangschütz; Hr. v. Wyganowski, Hr. Brosinski, Partikuliers, von Ostrowo; Hr. Brauner, Inspektor, von Marksdorf; Hr. Baron von Kloch, von Massel; Hr. Heller, Oberamtm., von Chrzelitz. — Im **deutschen Haus**: Hr. Müller, Kaufm., von Nimptsch; Herr Goldstein, Justitiarius, von Freiburg; Herr Ende, Redakteur, von Lüben. — In **zwei gold. Löwen**: Hr. Schrötter, Lieutenant, Hr. Koschel, Kaufm., beide von Brieg; Herr Kindler, Inspektor, Hr. Pietsch, Gutsbesitzer, von Derschütz; Hr. Schlesinger, Kaufm., von Kempen; Hr. Sachs, Kaufm., von Jauer; Hr. Friedländer, Kaufm., von Leobschütz; Hr. Levin, Hr. Caro, Hr. Kronicker, Kaufleute, von Liegnitz. — In der **Königs-Krone**: Hr. Rücker, Hr. Horstig, Gutsbes., von Seiferdau; Hr. Arnold, Gutsbes., von Guhlau; Hr. Boweck, Gutsbes., von Striege; Herr Klos, Gutsbes., von Zobten; Hr. Pohl, Gutsbesitzer, von Gr.-Mosnau; Hr. Kubale, Ob.-Amtmann, von Kuntzendorf; Hr. Ulke, Holzhändler, von Tannhausen; Hr. Reinert, Inspektor, von Burkersdorf; Hr. Mönch, Inspektor, von Warkotsch. — Im **Kronprinz**: Hr. Arnold, Wegebaumeister, von Neumarkt; Hr. Deutschmann, Rittmstr., von Gr.-Läßwitz. — Im **goldnen Zepter**: Herr v. Frankenberg, von Berlin; Hr. Ludwig, Gutsbes., von Ober-Langenau; Hr. Sandberger, Gutsbes., von Krotoschin; Hr. Schorsche, Gutsbes., Hr. Guttmann, Postmeister, von Trebnitz; Hr. Fritsch, Sekretair, von Trachenberg; Hr. Kinzel, Hr. Gröhling, Wirthschafts-Inspektoren, von Niklasdorf; Hr. Albrecht, Wirthschafts-Inspektor, von Proschlitz; Herr Majunke, Gutsbes., von Guhlau; Hr. König, Gutsbes., von Ligotta; Hr. Kretschmer, Generalpächter, von Przygodzice; Hr. Fischer, Gutsbes., von Langenöls; Hr. Bodemeyer, Herr Busch, Oekonomen, von Töppliwoda. — Im **Rautenkranz**: Hr. Gulz, Doktor, von Wien; Hr. Metzke, Buchhalter, von Kreutzburg; Hr. v. Gerbelsberg, Kammeral-Direktor, von Johannisberg; Hr. Franz, Pfarrer, von Kl.-Kniegnitz. — Im **Hôtel de Saxe**: Hr. Baron v. Hundt, von Boitmannsdorf; Hr. Majunke, Oberamtmann, von Krzischanowitz; Hr. Majunke, Oberamtm., von Hundsfeld; Hr. Majunke, Gutspächter, von Lodzice; Hr. Heinrich, Inspector, von Krippitz; Hr. Schmidt, Oberförster, von Karlsruhe. — Im **weißen Storch**: Hr. Höniger, Hr. Steinitz, Kaufleute, von Ratibor; Hr. Poppelauer, Kaufm., von Oels, Hr. Sachs, Kaufm., von Münsterberg. — Im **gelben Löwen**: Herr Kempner, Gutspächter, von Swiba; Hr. Glowka, Gutspächter, von Diestelwitz; Hr. Brandt, Gutspächter, von Schwentroschine; Hr. v. Koszützky, von Groß-Tschunkawe; Hr. Altmann, Kaufm., von Bernstadt; Herr Pauly, Kaufm., v. Sommerfeld; Herr Gerstenberg, Inspektor, von Bukowine; Herr Seyler, Inspektor, von Nieder-Arnsdorf; Hr. Dibietz, Rentmeister, von Militsch. — Im **weißen Roß**: Hr. Teichmann, Gutsbes., von Culmikau; Hr. Lachmann, Gutsbes., von Wirchwitz; Hr. Hampel, Gutsbesitzer, von Pfaffendorf; Hr. Wohlfahrt, Gutsbes., von Kammendorf; Hr. Däsler, Gutsbesitzer, von Schellendorf; Hr. Hippe, Gutspächter, von Strebitzko; Hr. Mätschke, Gutspächter, von Schlaupe. — Im **gold. Baum**: Herr Bierwagen, vormaliger Bürgermeister, von Constadt; Herr Brosinger, Posthalter, von Oels. — Im **gold. Löwen**: Hr. v. Stegmann, Oberstlieutenant, von Stein; Herr Pätzold, Kaufmann, von Langenbielau; Herr Tillgner, Gutsbes., von Thomitz; Hr. Ernst, Gutsbes., von Skole. — Im **gold. Hecht**: Hr. Hamburger, Kaufmann, von Löwenberg; Herr Bluschke, Gutsbesitzer, von Heidau; Herr Hanke, Gutsbesitzer, von Schönbrunn. Im **gold. Schwerdt (Nicolaithor)**: Herr Spitzer, Gutsbes., von Radaxdorf. — Im **russischen Kaiser**: Herr Laube, Oberamtmann, von Frauenwalde. — Im **Privat-Logis**: Hr. v. Tempelhoff, Lieut., von Berlin, Friedrich-Wilhelms-Straße No. 66; Herr Anders, Gutsbesitzer, von Kobylin, Matthias-Straße No. 3; Herr von Budziszewski, von Grombkowo, Herr v. Ozegalski, von Ochla, beide Rosenthaler Straße No. 10; Hr. Reichert, Oberamtmann, von Gürkwitz; Hr. Persitzke, Thierarzt, von Prausnitz; Hr. Conrad, Inspector, von Strien, sämmtlich Ritterplatz No. 8.

Universitäts-Sternwarte.

1844. 12. März.	Barometer. Z. L	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	26" 10,70	+ 3,0	+ 3,0	0,8	WSW	52	überwölkt
„ 9 „	10,80	+ 3,0	+ 1,0	0,2	W	58	—
Mittags 12 „	10,00	+ 3,0	+ 2,6	1,6	NW	90	—
Nachm. 3 „	10,92	+ 3,9	+ 3,0	1,2	NW	65	—
Abends 9 „	11,44	+ 2,2	- 0,4	0,8	W	90	—

Temperatur-Minimum + 0,2 Maximum + 3,3 der Oder 0,0

Getreide-Preis in Courant (Preuß. Maß). Breslau, den 13. März 1844.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	2 Rthl. „ Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 20 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 10 Sgr. 6 Pf.
Roggen	1 Rthl. 7 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 5 Sgr. 6 Pf.
Gerste	1 Rthl. 1 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. „ Sgr. 9 Pf.	1 Rthl. „ Sgr. „ Pf.
Hafer	„ Rthl. 20 Sgr. 6 Pf.	„ Rthl. 20 Sgr. „ Pf.	„ Rthl. 19 Sgr. 6 Pf.

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich und ist durch die Königlichen Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt in Breslau 1 Rtlhlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.